



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1905**

283 (21.6.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-118869](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-118869)

General-Anzeiger



(Bäbische Volkszeitung) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesefeste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Druckersohn 10 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Coll.
aufschlag 24. 48 pro Quartal.
Einz.-Nummer 3 Pf.

Inserates
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Telegrams-Adresse
„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 577
Expedition 218
Billale (Vertriebsplatz) 2830

Nr. 283.

Mittwoch, 21. Juni 1905.

(1. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen 12 Seiten.

Des Fronleichnamfestes wegen erscheint die nächste Nummer Freitag Vormittag.



Ein neues Abonnement

auf den

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

(Amts- und Kreisverordnungsblatt)

beginnt mit dem 1. Juli.

Der „General-Anzeiger“ ist die vorzüglichste anerkannt reichhaltigste Tageszeitung Mannheims.

Der „General-Anzeiger“ zählt zu den angesehensten liberalen Blättern Süddeutschlands. Der „General-Anzeiger“ bringt täglich interessante politische Leitartikel und Übersichten aus hervorragenden, gut informierten Federn. Der „General-Anzeiger“ besitzt einen ausgedehnten Nachrichten- und Depeschendienst, der mit demjenigen der größten Zeitungen Deutschlands gleichen Schritt hält.

Der „General-Anzeiger“ widmet eine ganz besondere Pflege und Sorgfalt den kommunalen und lokalen Vorgängen in Stadt und Land. Er besitzt vorzügliche Informationsquellen und hat sich zu einem beliebten Sprachrohr für die weitesten Kreise der Bevölkerung herausgebildet.

Der „General-Anzeiger“ schenkt den Ereignissen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie eingehende Aufmerksamkeit und bringt täglich die telegraphischen Kurzzettel der hervorragendsten Börsen des In- und Auslandes, sowie Samstags in einer

Handels- und Industriebeilage

sehr lebendige, belehrende populär gehaltene Artikel über alle wichtigen Vorgänge und Erscheinungen auf dem weiten Gebiete der Industrie und des Handels, ferner instruktive Berichte von allen bedeutenden in- und ausländischen Markt- und Handelsplätzen.

Reiseplaudereien.

Von Oberamtsrichter Dr. Koch.

II.

Trebnitz und Prag.

Von Reichenberg nach Aussig sind's 131 Meil., die die „Landverfahrbahn“ in 5 Stunden durchfährt, dafür tut sie es billig, nicht ganz 2,5 Pf. den Kilometer in der dritten Klasse und gibt außerdem noch eine fünfminütige Vibrationsmassage gratis zu, denn die Wagen fahren ganz abenteuerlich.

Aussig an der Elbe ist eine lebhaft Handelsstadt, in der aber weiter nichts zu sehen ist. Eine halbe Stunde stromaufwärts liegt die Ruine Schreckenstein auf einem sich schroff aus der Elbe erhebenden Felsen. Sie ist bekannt durch das Bild Ludw. Richters in der Dresdener Galerie „Die Ueberfahrt an Schreckenstein“, das der Kunstmaler kürzlich unter seinen „Reisebildern“ herausgab. Die Stadt hat sich so ausgedehnt, daß die Burg jetzt fast in Reich und Reich mit der Dächerreihe steht, die sich am Ufer entlang zieht.

Das Frühboot hat trotz des Himmelssturzregens wenig Passagiere. Nach einer Stunde stromaufwärts ist Salsitz erreicht, und eine halbe Stunde braucht man, um auf die Dübiger Kapelle zu kommen, von wo aus sich ein entzückendes Bild auf das Elbtal bietet.

Im Riesens- und Niergebirge war kaum der erste Vorfrühling zur Herrschaft gelangt, hier war man mitten im Sommer. Die Landschaft erinnert an das Karsttal von Karstgarnitz an Hohensteintal.

Dann geht es dem Hauptpunkte der heutigen Wanderung zu, dem Dammersberg oder Wilschauer, wie er im Volksmunde allgemein genannt wird. Mäßig und mächtig erhebt sich sein Vorkügel an Untergründe, allen bis zu seinem Fuße sind's noch zwei Stunden über die sonnengläubende, fast schattenlose Hochebene. Der Ausleger des Berges hat in jedem Dorfe ein großes Schild angebracht, auf dem verlockend eine Menge markierter Wege verzeichnet sind, allein außerhalb des Dorfes sind die Markierungen so gut wie verschwunden, und besonders an gefährlichen Stellen läßt sich der Weg nicht verfolgen, der Intelligenz des Wanderers irgendwo vor-

Der „General-Anzeiger“ veröffentlicht spannende Romane und ist durch seinen reichen feuilletonistischen Teil, der sowohl dem Bedürfnis nach Unterhaltung als auch demjenigen nach Bereicherung des Wissens Rechnung trägt, zu einem sehr beliebten Familienblatt geworden, das fast in einem Hause fehlt. Dem „General-Anzeiger“ wird jeweils Samstags ein gezieltes Unterhaltungsblatt beigelegt.

Der „General-Anzeiger“ bildet infolge seiner großen Verbreitung namentlich in den kaufkräftigen Kreisen der Bevölkerung das vornehmste und wirksamste Infektionsorgan für Stadt und Land.

Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich 2 mal, Sonntags ausgenommen. Der Abonnementpreis beträgt monatlich:

70 Pf. bei der Expedition und den Agenturen,
90 „ durch die Trägerinnen frei ins Haus,
1.14 M. durch die Post.

Abonnements nehmen entgegen:

unsere Expedition in E 6, 2,
alle Postanstalten und Briefträger,
unsere Agenturen und Filialen
sowie unsere Zeitungsträgerinnen.

Probe-Abonnement von jetzt an bis 1. Juli gratis.

Wir laden zu recht zahlreichem Abonnement ein.

Verlag des General-Anzeigers
der Stadt Mannheim und Umgebung
Mannheim.



Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Juni 1905.

Dr. Friedr. Raumann

hielt vergangenen Montag in München im dicht gefüllten Riesensaal des Krieger-Kellers einen Vortrag über „Liberalismus und Reaktion“. Ueber das schwarzrote Bündnis in Bayern äußerte sich Raumann nach dem Bericht der „M. N.“ ungefähr folgendermaßen:

„Das Zentrum wird geführt in Bayern durch die unfehlbare Sozialdemokratie. Selbst wenn man in Bayern nur ein bescheidenes Einverständnis annimmt, so ist es doch bedenklich, daß die Sozialdemokratie die Zentrumsmacht stärken will. (Beifall.) Auch wir sind stets für gleiche Behandlung der Sozialdemokratie eingetreten.“

Er steht anheimelnd auf dem Standpunkte des Pfälzer Bauern, der nur auf die Frage nach dem Wege auf einem noch 3 Stunden entfernten, im Hintergrunde stehenden Berg kurz und bündig erwidert: „Wo ist er?“

Der Wilschauer, 886 Meter hoch, ist der Mittelpunkt des böhmischen Mittelgebirges, die Aussicht soll großartig sein, sie fiel aber wieder aus, was man ihr bei der Hitze nicht übel nehmen konnte.

Auf der Spitze des Berges steht eine bunte, meteorologische Station mit Aussichtsturm, daneben das übliche Wirtshaus, das kürzlich abgebrannt und erst zum Teil wieder aufgebaut ist. Eine merkwürdiges Bild gewähren die zahlreichen Wäldchen, d. h. Hügelchen, deren Wände aus den umherliegenden Steinen tod ausgeföhrt sind. Im Innern sind an drei Seiten Steinbänke, mit Moos belegt, die den Besuchern des Berges ein mehr romantisches als komfortables Schlupfloch bieten. Dem Wirtshaus ist der Himmelsleiter über den Kopf gewachsen, sie fragen fortgesetzt, was man wünsche, bringen oder nicht, und so auch ich, mir zwei Mädchen Sodawasser etwas mangelhaft genährt, den Weiterweg nach Trebnitz angeht nach 1/2 Stunden, antreten. Am Fuße des Berges, in Wilschauer, ist man bald. Ein feudales Schloß des Grafen Ledebour steht im Dorfe, mächtige, alte Bäume säumen über die Parkmauer und erweisen Bedenken an lässliche Laubplätze. Hierher geht es fast 3 Stunden über eine Hochebene, ohne Schatten, fast schmerzende auf Trebnitz zu. Ein Gewitter zieht auf und bedrängt den eilenden Fuß, sodah keine 3 Stunden seit Verlassen der Spitze verfließen sind, als mein Ausfluß und der Rest von mir glücklich in Trebnitz ankam. Trebnitz ist ein Hauptkampfplatz zwischen Deutschen und Tschechen. Es schien vor Jahren verloren, da fanden die Deutschen in dem Arzte Dr. Dittl einen energischen und geschickten Führer, und so gelang es im Laufe der Jahre den Deutschen der Umgebung einen festeren und starken Stützpunkt zu verschaffen.

Es sind 700 Deutsche und 900 Tschechen im Städtchen. Da zu der Gemeindevorstellung auch in drei nach der Steuerhöhe abge-

treten unter den Parteien. Die Wahlrechtsfrage ist zur Streitfrage zwischen den Liberalen und Sozialdemokraten geworden. Wenn es von liberaler Seite zu kritischeren war, daß jenes Gesetz nicht zustande kam, — der politische Fehler, den heute die Sozialdemokratie macht, ist der weitaus größere Fehler. (Beifall.) Die hat prinzipiell mehr aufgegeben, was ihr und uns gemeinsam politisch heilig ist. (Beifall.) Sie will den Liberalismus gedrückt zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, aber sie ist nicht imstande, wieder aufzurücken, was sie gestören will. (Beifall.) Den Liberalismus, wenn sie ihn später wieder braucht. Sie kündigt ihm heute das Strafgericht an, eine Politik der Rache, des Roms, aber nicht der weitestgehenden Ueberlegung, von dem man, was kommen muß, dem späteren großen Kampf mit dem Zentrum. (Zustimmung.) Darüber täuschen sich Sozialdemokratie und Zentrum freilich nicht, daß die große geschichtliche Ueberwindung zwischen ihnen kommen werde, die große Kollision zwischen Rechts und Links. Aber dann wird sich die Sozialdemokratie umsehen und fragen, wo ist denn der Liberalismus, wenn es gilt, den großen Kampf der Zukunft auszukämpfen zwischen Ueberwindung und Freiheit, zwischen Agrarstaat und Industriestaat, zwischen Staatskultur und Nationalkultur, wenn über wirtschaftliche und geistliche Dinge in einem Zuge so gut geredet werden wird, wie über Wirtschaft, über Schule und Kunst. Und dann brauchen sie einander, Sozialdemokratie und Liberalismus, weil keiner allein für den großen Kampf gerüstet ist. Und da glaubt die Sozialdemokratie in Bayern, daß die Weiche einfach umstellen zu können, damit der daherdraufende Zug nach der anderen Richtung hinausfährt! Aber es bleibt immer etwas hängen von derartigen Kompromissen. Die Frage wird fragen: Wer hat denn das Zentrum in den Sattel gehoben, und wer hat uns denn geholt, daß der schwarze Reiter doch unser Bruder ist? (Beifall.) Dann wird der Kampf sehr viel schwerer sein. Man erwartet heute den Anschein, als ob das zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie seitliche Geheer sei als das zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. Und doch ist das Zentrum in seinen Endzwecken praktisch gegen die liberale Behandlung der sozialen Frage. Liberale und Sozialdemokraten aber vertreten beide eine gemeinsame Kultur. Steigt sie in die Höhe, so kommen beide hinauf, denn beide haben ein gemeinsames, großes, deutsches Wirtschaftswort. Und auch ihren Sozialismus haben sie gemeinsam an den Quellen getrunken, die vor hundert Jahren durch Deutschland rauschen: Rousseau, Kant, Fichte, Schiller, diese Geisteskräfte der Humanität und Freiheit, so sagt die Sozialdemokratie, sie sind auch die unsrigen; Marx und Engels wären nicht denkbar ohne die vorhergehenden. Die Sozialdemokraten wissen nur zu gut, daß sie Wirtswörter des alten christlichen Liberalismus sind, der Staaten und Völker groß gemacht hat, der dem Staate sagt: Der Staat! Wir sind es alle! Die andere Seite aber hat ihre Helden, die vor sechs- und siebenhundert Jahren ihre hohe Zeit suchten. Die liberale Bewegung dagegen derselben Wirtswörter gemeinsamer geistiger Kultur und die wirtschaftlichen Interessen von Liberalismus und Sozialdemokratie sind in weit höherem Grade gemeinsamer als zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. Zwischen abhängiger Lohnarbeiterkategorie und bürgerlicher besitzender Schicht wird der Streit über den Anteil am Arbeitsvertrag immer unter Bedingungen verlaufen. Streiten aber können die beiden dann erst, wenn beider Vertrag vorhanden ist. Alle Schritte sehen Höhe von Handel und Industrie vorwärts. Und dort, wo nichts gewonnen und nichts herbeigeholt wird, wo kein aufsteigender Geschäftsgang vorhanden ist, da haben Streikende nichts zu suchen. Lohnarbeiter und Unternehmer, sie beide werden miteinander die Wirtschaftspolitik der kapitalistischen Gesellschaft. Und erst muß die bürgerliche Gesellschaft politisch herrschen über die alte feudale Herrschaft, damit in diesem Zeitalter sich die Arbeiterbewegung in

hohen Klassen gewahrt wird, sollen die Deutschen, die hier, wie fast überall in Böhmen die wirtschaftlich leistungsfähigeren sind, die Mehrheit haben. Allen durch ihre feine Fähigkeit ist ihnen die Mehrheit verloren gegangen, und die Arbeiterbewegung verhindern die Tschechen auf ebenso einfache wie geniale Weise, die ihnen durch das Gemeinwohlrecht, das Abstimmen durch mit schriftlichen Vollmachten verschiedene Vertreter auch auswärtig Wohnenden gestattet, ermöglicht.

In der ersten Klasse stimmen alle Ehrenbürger mit, die Tschechen haben dabei soviel tschechische Größen zu Ehrenbürgern ernannt, als notwendig war, um die Deutschen zu überstimmen.

In der zweiten Klasse haben Stimme alle akademisch Gebildeten, auch wenn sie nur ein paar Kreuzer Steuer zahlen. Es haben daher alle untauglichen tschechischen Ärzte, Rechtsanwälte u. s. f. Kandidaten von einem Quadratmeter und Ähnlicher Größe in Trebnitz zu Eigentum und zahlen hierfür Steuer. Die Gemeindevollständigen schiden sie und die Ehrenbürger Vollmachten nach Trebnitz, die erste und zweite Klasse sind damit gesichert, die dritte gehört den Tschechen so wie so. Erwähnt sei hier, daß auch die selbständigen, steuerzahlenden Frauen Stimmmacht in der Gemeinde haben, allerdings müssen sie es durch einen Vertreter ausüben.

Im „Deutschen Haus“ in Trebnitz, dem Mittelpunkt der Deutschen der Umgebung, entspann sich an dem Abend ein frohliches Treiben. Ein tschechischer Lehrerleser aus Waupen war da, das einen mehrstündigen, zu seinem Lehrplan gehörigen Ausflug in das böhmische Mittelgebirge machte. Ein guter Gedanke, die tüchtigen Lehrer der Jugend mitten in den Kampf zwischen Deutschtum und Slaventum zu führen. Sehr angenehm berührte das ungewohnte Verhältnis, das offensichtlich zwischen Lehrern und Schülern bestand.

Die hiesige Ortsgruppe des Schulvereins unterstützt auch Trebnitz, und gerade in Schulangelegenheiten wird hier tüchtig geschafft. Wenn man durch das Städtchen wandert, so sieht man zahlreiche große Schilder an den Häusern hängen: „Deutsche Striepe“, „Deutsche Meinkinderstraße“, „Deutsche Bürgerstraße“ u. s. f. u. s. f. Man

die Höhe schieben kann. Die Sozialdemokratie hat die kapitalistische gegen die vorher liegende ältere Gesellschaft immer noch verteidigt. Das Zentrum & Rechte liegen nicht im Geistesalter des Westens, sondern im Geistesalter der Abschließung, der Heimatspolitik des Mittelalters in vergangenen Jahrhunderten. Nebenall, wo moderne Arbeit die Länder umspannt, zucht das Zentrum: Licht und Mauern bauen, Holzmauern, Bildungsmauern, damit die alte Welt erhalten bleibe. Das ist die Wirtschaftskultur des Zentrums (Bekanntes Beispiel.) Je älter, desto heftiger, desto besser. Es ist die Weltanschauung politischer Romantik, der Verherrlichung für die Vergangenheit, des Rückwärtsorientierens in unheimlichem Träumen, eine Wirtschaftskultur des Gefühls, das nicht rechnet, des volkswirtschaftlichen Kalküls der Sentimentalität. Und diese Wirtschaftspolitik wird heute unterjocht von der Sozialdemokratie! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Norwegens Trennung von Schweden.

Ueber die norwegische Krise veröffentlicht Björn Jæger in Sjöström im „Echo de Paris“ und in der „Neuen Freien Presse“ einen Artikel, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Es ist möglich, daß die Zeit, mit der die Norweger zu Werk gegangen sind, um die Union mit Schweden zu trennen, nicht allgemeinen Beifall findet. Es wäre mir lieb, wenn man dieser Seite der Frage nicht zu viel Gewicht beilegen möchte, denn die Sache, auf die es ankommt, die Trennung, ist ein Glück sowohl für Schweden als für Norwegen. Es war der einzig offene Weg zu einer Verständigung der drei skandinavischen Völker untereinander. Im Augenblick protestieren die Schweden auf energischste gegen eine solche Verständigung. Aber die Verhältnisse sind stärker als die Menschen. Die Ereignisse im fernem Osten lassen uns Zeit gewinnen und ermöglichen es uns, die Dinge abzuwarten.

Der alte Souverän ist tief verletzt. Er hat sich in heftigen Ausdrücken über das Geschehene ausgesprochen. Es ist ganz gut möglich, daß er in dieser Stimmung sich der Annahme des norwegischen Thrones durch seinen Sohn oder seinen Enkel widersetzt. In diesem Fall werden wir uns an den König von Dänemark wenden und ihm einen feineren Thron abderlangen, oder wir werden vielleicht die Republik proklamieren.

Die Umstände werden den Ausschlag geben. Ich glaube, die öffentliche Empfindung ist für die Republik.

Doch niemals hat sich eine Revolution — denn um eine solche handelt es sich — in friedfertiger Weise vollzogen, noch niemals wurde eine Revolution für einen edleren Zweck in Szene gesetzt. Wir wünschen keinen Krieg; wir wünschen im Gegenteil, alles auf dem Wege zu räumen, was das gute Einverständnis zwischen den Völkern fördern könnte. Wir wollen nicht trennen, sondern vereinen. Wenn die drei Völker des Nordens, die Dänen, Norweger und Schweden, im Besitze der gleichen Unabhängigkeit voneinander sein werden, dann wird die Zeit gekommen sein, um in der Solidarität und dem guten Einverständnis die Lösung jeder Schwierigkeit zu suchen und zu finden.

Deutsches Reich.

* Offen, 20. Juni. (Der alte Streit zwischen dem Zentrum und den Polen) im Ruhrgebiete ist wieder erwacht. Der Bodumer „Marius Polak“ kündigt für die Offener Ersatzwahl zum Reichstage einen eigenen Kandidaten an und fordert die Polen auf, gegen das Zentrum zu stimmen.

* Verlin, 20. Juni. (Dem Sächsischen Sparrentenparlament) hat nun auch der Ausschuss des deutschen Sparrentenverbandes endlich den Laufpaß gegeben. Wie erinnert hat dieser Ausschuss am 3. Juni in Eigenem zusammen, hielt aber seinen Beschluß vorläufig geheim. Jetzt wird bekannt, daß der Ausschuss beschlossen hat: a) eine besondere Versammlung des Deutschen Sparrentenverbandes zur Verhandlung über das Sächsische Sparrentenparlament einzuberufen, da, nachdem Scharf persönlich von der Durchführung seines Wunsches zurückgetreten ist, ein Anlaß für den Deutschen Sparrentenverband, die Sache weiter zu verfolgen, umso weniger vorliegt, als die Währungsfrage seiner Unterabteilung gegen die Ausführung des Systems sich ausgesprochen hat, und b) der ordentlichen Verbandssammlung im Herbst d. J. zu empfehlen, von einer weiteren Verhandlung des Sächsischen Sparrentens abzusagen.

— (Mutterschaftsversicherung.) In einer Eingabe an das Reichsamt des Innern ersucht der Verband fortgeschrittener Frauenvereine um Einführung der Mutterschaftsversicherung. Er wünscht, daß das Reichsamt

berücksichtigt hier auch, seine Erfolge Freund und Feind recht nachdrücklich unter die Räder zu reiben.

In Prag suchte ich zunächst den Landtag auf, da mir Dr. Rittie eine Empfehlung an den Reichsrat und Landtagsabgeordneten Wader, wie er alter Herr der Prager Burschenschaft Teutonia, mitgegeben hatte.

Die Deutschen, die sonst durch ihr Fernbleiben das Zagen des Landtages verhindern, haben sich bewegen lassen, zu einer Tagung zu erscheinen, um einige finanzielle und kulturelle Fragen, sowie eine Notstandsfrage zugunsten der Landwirtschaft zu beraten.

Die Sitzungen finden in einem alten, verwinkelten Gebäude, anscheinend einem früheren Palais statt, jedoch sind die Räume elegant ausgestattet.

Der Präsident sagt alles doppelt, zuerst sächsisch, dann deutsch, die Abgeordneten reden in ihren Muttersprachen, es kümmert sich aber kein Mensch darum, wenn ein Abgeordneter spricht, ebenso markieren die sächsischen Abgeordneten vollkommenen Gleichgültigkeit, wenn ein Deutscher spricht. Es wurde gerade über die Notlage der Landwirtschaft verhandelt, und ich konnte, da gerade ein landlicher Abgeordneter sprach, feststellen, daß man hier das Klagen über die Not der Landwirtschaft ebenso gut versteht wie bei uns. Es hat sich jetzt auch eine neue, deutsch-österreichische Partei im böhmischen Landtag gebildet. Die ganze Situation berührt etwas freudlos, wenn man ringum das Tischliche sprechen hört, das nur aus Resonanz zu befehlen scheint, und die Tische in ihrem Nationaldünkel umherstolzieren, der übrigens nicht ein Stück alter Landt ist, sondern den sie sich erst eigens erkunden haben. Es ist eine Art langer, schwarzer Gekrod, der keine Anzüge hat, sondern gepulvert wird. Ich fühle mich aber sofort heimisch, als einer der Deutschen Abgeordneten zu mir sagte: „Sehen Sie, die 6 Herren, bei denen Sie jetzt sitzen, sind alle deutsche Abgeordnete und alle Herren einer Burschenschaft, es gehört aber jeder einer andern Partei an.“ Unter andern lernte ich auch den Hrn. Karl Hermann Wolf kennen, der durch seine sächsischen Selbsthülle mit allen möglichen und noch einigen politischen Gegnern

dem Bundesrate und dem Reichstage entsprechende Gesetzesvorlagen betreffend Schutz der Wählerinnen unterbreitet in dem Sinne, daß

1. § 187 der Reichsgerichtordnung dahin erweitert werde, daß den gewählten Arbeiterinnen die Arbeit mindestens acht Wochen (davon zwei vor und sechs nach der Entbindung) unterlagt wird; 2. dieses Arbeitsverbot auch auf die Heimarbeiterinnen, die kaufmännischen Angestellten, die häuslichen Dienstmädchen, die im Tagelohn lebenden Landarbeiterinnen ausgedehnt werde;

3. durch Arbeit und Beweinlichmachung unserer Versicherungsgesetze eine staatliche Mutterschaftsversicherung geschaffen werde, welche den Lohnausfall deckt, sowie Gesundheits-, freie ärztliche Behandlung und Heilmittel für Wöchnerinnen und Säuglinge umfacht.

Endlich soll allen Frauen, bei denen das eigene Einkommen über das ihres Ehemannes unter der Vermögensgrenze von 3000 M. liegt, analog den Bestimmungen bei der Invaliditäts- und Altersversicherung, ein Selbstversicherungsrecht eingeräumt werden, so daß ihnen nach einer gewissen Wartezeit in Entbindungsfällen gleichfalls ein Anrecht auf die Mutterschaftsversicherung zusteht.

— (Kur Rieker Woche) Ist auch Cornelius Vandenberg mit seiner großen Yacht „North Star“ eingetroffen. Auf Einladung des Kaisers wird auch der Fürst von Monaco der Rieker Woche beiwohnen und auf dem Yacht „Kaiser Wilhelm II.“ Wohnung nehmen.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 21. Juni.

Kaufmannsgericht.

Vorsitzender: Stadtrichter Dr. Erdel; Gerichtsschreiber: Verwaltungsratsmitglied Alant.

1. Verkäuferin V. St. gegen Firma H. W., Schillingengeschäft hier. Die Klägerin war seit 19. Mai für 50 Mark Monatslohn als Verkäuferin bei der Beklagten tätig. Sie behauptet, am 31. Mai von dem Sohne des defl. Firmeneinhabers entlassen worden zu sein, und verlangt außer dem Gehalt vom 19. bis 30. Mai mit Mark 15,26 die Gehaltszahlung bis zum Ablauf der gesetzlichen Abfindungsfrist mit Mark 33,32, zusammen Mark 48,58. Die Beklagte behauptet, daß die Klägerin entlassen worden ist; es sei höchstens zu ihr gesagt worden, sie solle nach Hause gehen, weil sie Folge einer Auseinandersetzung mit dem Sohne des defl. Firmeneinhabers nicht habe beibringen können. Aus der Verhandlung ergibt sich, daß von einer Entlassung der Klägerin in der Tat wohl nicht die Rede sein kann; die Sache findet daher ihre Entscheidung dadurch, daß die Klägerin in der Verhandlung Mark 15,26 erhält und auf ihre Weisung für die Beklagte die Beklagte andererseits sie mit Wirkung vom 30. Mai ab aus dem Dienstvertrage freisetzt.

2. E. Sp. gegen Firma P. A. & Co., Expeditionsgeschäft hier. Am 27. Mai trat die Klägerin als Schreibmaschinistin und Stenographin bei der Beklagten ein. Bereits am 30. Mai wurde sie wieder entlassen, weil sie sich nicht als brauchbar erwiesen habe; der wirkliche Grund der Entlassung scheint aber gewesen zu sein, daß man die Klägerin im Verdachte einer kleineren Unterschlagung hatte, ohne allerdings hierfür Beweise zu haben. Die Klägerin läßt die Entlassung nicht als berechtigt gelten und verlangt unter Veranpruchung der gesetzlichen Abfindungsfrist die Gehaltszahlung bis zum 1. Oktober mit 4 mal 40 Mark = 160 Mark. Im Vergleichsverfahren erklärt die Beklagte, die Klägerin bis Ende Juni weiter zu beschäftigen, ohne Gehaltszahlung für die Zwischenzeit. Auf 1. Juli wird die Klägerin demnach abberufen, die Stellung finden; mit Rücksicht darauf gibt sie sich mit dem Angebot der Beklagten zufrieden.

3. Kaufmann J. R. gegen Firma V. u. L., Kaufmann, Filiale Wannheim. R. war zuerst auf einen Monat, dann auf zwei weitere Monate zur Probe gegen 100 Mark, zuletzt 125 Mark Monatslohn als Leiter der Filiale der Beklagten engagiert. Mit Ende des 3. Probemonats, am 31. Mai, wurde er entlassen. Auf Grund äußerst schwacher rechtlicher Ausführungen verlangt er die Gehaltszahlung bis 1. Oktober mit zus. 600 Mark. In der heutigen Verhandlung erklärt er die Ausschüttung seiner Klage darauf einzusehen; es sei ihm nur darum zu tun, das Verhalten der Beklagten im gegenseitig öffentlichen Mitleid zu lassen. Er spricht der Beklagten vor, daß man ihn nicht rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt habe, daß von einem einseitigen Engagement abgesehen werden solle; bei rechtzeitiger Mitteilung hätte er Mitte Mai ein anderes, ihm nunmehr entgangenes Engagement finden können. Da Kläger glaubt, durch die heutige Verhandlung seinen Zweck erreicht zu haben, läßt er die erhobene Klage fallen, verlangt aber ein Dienstzeugnis. Die Beklagte ist zu dessen Ausstellung bereit.

4. V. G. gegen Kuffantantenbesitzer E. Sch. hier. Klägerin trat am 1. April beim Beklagten in Stellung; ihre Haupttätigkeit bestand in der Bedienung der Kuffantanten, daneben will sie auch als Verkäuferin tätig gewesen sein; engagiert sei sie ausdrücklich als Robierin. Am 14. Juni wurde die Klägerin entlassen, weil sie am Pfingstmontag und Pfingstdienstag ohne genügende Entschuldigung nicht zur Arbeit erschienen sei. Klägerin läßt die Entlassung nicht

bestimm ist und der anscheinend bei seinen Kollegen im Landtage wie im Volke ein sehr großes Ansehen und große Beliebtheit genießt. Die Abg. Wolf und Dr. Herold (letzterer nicht zu verwechseln mit dem bekannten sächsischen Führer gleichen Namens) machten dann in lebendiger Weise meinen Führer und so gegen mir zunächst auf den Quackstein, die mächtige Burg, von der aus sich die Stadt, durchfließen von der hier sehr breiten Moldau, mit den alten Brücken und vielen Türmen ganz eigenartig und bezaubernd zeigt.

Mit der Burg steht der alte Weißdom in Verbindung, der jetzt erst ausgebaut wird, ein wunderbarer gotischer Bau, nach Behauptung der Tischechen jedoch unentzerrbar slavisch. Ich konnte trotz aller Mühe jedoch nichts Slavisches daran entdecken.

Gegenüber dem Dome liegt eine alte Bildner Werkstatt, ganz einfach und gemächlich, in der man hundertmal ununterbrochen trinken könnte. Die Fenster sind hoch angebracht, daß nur gedämpftes Licht herein fällt, und der Schatten des Domes, der darüber fällt, gibt dem Orte stillen, beschaulichen Trinken eine gewisse Weisheit. Auch ein Vorsehensbild in einer Ecke, das darauf hinweist, daß hier ein Tischgebühler seinen Stammtisch halte, ist nicht im Gegenteil, der Gedanke, daß der Tischechen aus einem Stammtisch halte, hat entschieden etwas die nationalen Gegensätze verblöndend. Was ich da hörte über die Lage in Oesterreich, war weniger erfreulich.

Wir klagen immer über die Unklarheit und Verwirrenheit unserer politischen Zustände, allein gegen das Durcheinander in Oesterreich sind wir doch glücklich zu schauen.

Der Kaiser ist so hoch an Jähren, daß mit seinem Ableben in absehbarer Zeit gerechnet werden muß, so lange wird noch sorgemüßig, und was dann kommt, weiß kein Mensch. Der Thronfolger fühlt sich in seiner Weise als Deutscher, er ist vollständig in sächsischen Händen und steht unter dem Einflusse seiner Frau, die Tischechen und Kerikal ist. Seine persönlichen Fähigkeiten sollen sehr gering sein.

Die Deutschen sind in 21 sächsische Parteien gespalten, die sich so und so oft bekämpfen, wo sie zusammenhalten sollten. Dabei

gelten und verlangt, unter Veranpruchung der für die kaufmännischen Angestellten geltenden Abfindungsfrist außer dem Lohnrückstand vom 1. bis 11. Juni mit 22 Mark die Gehaltszahlung bis zum 1. Oktober, auf 240 Mark; ihr Ausbleiben am 12. und 13. Juni entschuldigt sie mit hartem Unwohlsein. Da der Anspruch der Klägerin auf Ausschüttung als kaufmännische Angestellte (Handlungsgehilfin) auf sehr schwachen Füßen steht, überdeckt die Kaufmannskassette des Beklagten zweifelhaft ist, gibt sich Klägerin im Vergleichsweg damit zufrieden, als gewöhnliche Gehilfin angesehen zu werden. Die Abfindungsfrist betrug hiernach für sie nur 14 Tage (§ 122 Gewerbe-Ordnung), von denen die Beklagte eine Woche mit 14 Mark ihr zuzuliegt; auf die weitere Woche verzichtet sie. Klägerin erhält demnach (einschließlich des anerkannten Lohnrückstandes von 22 Mark) im ganzen 36 Mark; ferner daß von ihr gewünschte Dienstzeugnis.

Vierte Pfälzische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Kaiserslautern.

(Originalbericht des „Wannheimer General-Anzeigers“.)

1.

Die alte Barbarossastadt Kaiserslautern, die, obgleich sie nicht direkt an den großen Geeströhen des Weltverkehrs liegt, doch eine ganz bedeutende Industrie ihr eigen nennt, dürfte in diesem Sommer das Ziel vieler Fremden sein. Wagt sie doch in ihren Mauern eine Ausstellung, die die Bedeutung nicht nur der Bewohner der weinfröhlichen Pfalz, sondern auch der umliegenden Landstriche verdient. Umso mehr muß es bestreben, daß man sich mit der Propaganda für das Unternehmen lebhaft auf die Pfalz beschreut. Die Wannheimer Zeitungen z. B. wären doch jedenfalls gern dazu bereit gewesen, die bairischen Pfälzer auf das im Entstehen begriffene Werk aufmerksam zu machen, wenn man sie dazu aufgefordert hätte. Das ist ungenügenderweise unterblieben. Sie selbst bei der Eröffnung der Ausstellung, die am 1. Juni in Gegenwart des Erben der bayerischen Krone, des Prinzen Rupprecht, stattfand, scheint der Meist ein unübersehbares Hindernis geblieben zu haben. Wir stellen dies nicht ausdrücklich fest, weil wir darin etwa eine Zurücksetzung erblicken angefaßt der Tatsache, daß Wannheim doch zu der Pfalz ungemein nahe Beziehungen manigfaltigster Art unterhält, sondern weil wir die Überzeugung haben, daß es auch in der bairischen Pfalz genug Interessenten in den Kreisen des Handwerks und Gewerbes gibt, die mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, aus einer Ausstellung von der Bedeutung der 4. Pfälzischen neue Anregung und Belebung zu schöpfen.

Man wird es begreiflich finden, daß wir, die wir jeden Tag die hauptsächlichsten Pfälzer Zeitungen zu Gesicht bekommen und deshalb über die Ausstellung stets auf dem Laufenden erhalten wurden, vor einigen Tagen den längst gefassten Voratz zur Tat werden ließen, und nach Kaiserslautern auf die Eilmose machten und am Bahnhofshalle eine Kaffeebar nach Kaiserslautern hielten. Hierbei wurde uns gleich eine kleine Enttäuschung bereitet. Wir waren nämlich in dem Wagen besonnen gewesen, die einfache Fahrkarte werde auch für die Rückfahrt Gültigkeit haben. Nun trifft dies zwar zu, aber nur für den Sonn- und Feiertag. Wer also hauptsächlich mit seiner Parochie umgeben muß, wird gut tun, zu einem Besuch der Ausstellung einen Sonntag zu wählen. Man kommt dann um 1,10 M. billiger weg. Empfehlenswerter ist allerdings ein Wochentag, da am Sonntag der Andrang zu groß ist. Wozu doch am letzten Sonntag 10 000 Personen in der Ausstellung. Auch ist jedem zu raten, einen der ersten Morgenzüge zu benutzen, da man 1 1/2 bis 2 Stunden mit dem Vorwärtzuge zu fahren hat. Der Fremde hat es bei der Ankunft in Kaiserslautern nicht nötig, den Weg zur Ausstellung, der gut eine Viertelstunde ausmacht, zu Fuß zurückzulegen. Omnibusse nach Art der Sommerwagen unserer Elektrischen und sogar zwei Automobile sorgen für die Beförderung. Der Omnibusfahrer erhebt 20 Pfennig für den Sitzplatz, der Chauffeur das Doppelte. Wir vertrauen uns dem Omnibus an, der sich nach verschiedenartigen Worten in Bewegung setzte. Auf der Fahrt hatten wir Gelegenheit, interessante Betrachtungen über die Konsumtionsmittel der Groß- und Kleinstadt anzustellen. Ja, wir Wannheimer sind ziemlich verwöhnt und es ist ganz gut, wenn man mal den Unterschied kennen lernt. Unterwegs erging es sich noch ein heiteres Gespräch. Eine Dame gibt schon von Weitem zu erkennen, daß sie mitzufahren wünscht; der Autofahrer läßt sofort pflichtschuldig. Die Dame kommt heran, sieht sich jeden Passagier genau an und bemerkt dann, sie habe gedacht, in dem Wagen befänden sich ihre Bekannten, mit denen sie sich besetzt hätte. Das war aber nicht der Fall und so erhielt der Autofahrer dann schließlich die Erlaubnis, weiterzufahren.

Die 4. Pfälzische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ist eine Jubiläumsausstellung. Am 22. August werden fünfundsiebzig Jahre verflossen sein, daß das Pfälzische Gewerbesmuseum in Kaiserslautern eingeweiht worden konnte. Es war deshalb sehr nahelegend, das Jubiläum durch eine Veranstaltung zu begehen, die geeignet war, ein erschöpfendes Bild von dem derzeitigen Stande des heimischen Gewerbes zu geben. Und dann gab ja auch das überaus glänzende finanzielle Ergebnis der letzten pfälzischen Gewerbeausstellung im Jahre 1872 die Veranlassung zur Gründung des Museums. Als ein glücklicher Gedanke muß es auch bezeichnet

sein die Unterschiede in den Parteiprogrammen sehr gering und bestehen fast nur in verschiedenen Ansichten über die Taktik. Auch persönliche Gegensätze spielen leider eine große Rolle zu spielen.

Die deutschen Merkmalen fallen selbstverständlich den andern Deutschen stets in den Augen, wie auch der katholische Merks fast durchaus antideutsch wirkt.

Während wir uns mit den Abgeordneten in einer Zusammenkunft der Ortsgruppe Prag-Meißnitz des Bundes der Deutschen in Böhmen, eines Agitationsvereins, der über 40 000 Mitglieder in Böhmen zählt. Abg. Wolf sprach, der keinen Veranlassung ersprechend, äußerst sachlich und ruhig, aber die und da zeigte doch ein Zug, ein Ausdrück, daß der Mann auf eine große Versammlung muß hinweisend wirken können.

Von 8 Uhr ab erstreckt sich der Tag über ziemlich rege Treiben auf den Hauptstrassen, es wird auffallend leer. Je später es wird, desto mehr hört man deutsch auf der Straße sprechen. Vor dem deutschen Kasino hält mindestens ein Dutzend Deutschen, während sonst nirgends eine zu sehen ist, und die Kaiserer sprechen so gut deutsch wie den ganzen Tag nicht. Unter lebhafter Diskussion, es wie Deutschen trotz oder wegen dieser Beharrlichkeit ein großes Volk geworden seien, schieden wir um halb 8 Uhr von einander.

Der alte Teil von Prag ist eine so echt deutsch-mittelalterliche Stadt, daß einem die nur sächsischen Straßenbezeichnungen direkt dumm vorkommen. Auch erschweren sie das Zurechtfinden sehr. Es gibt noch eine Menge enger, winziger Höfen, stiller verträumter Höfe und Winkel, die patriarchalen Türme und Paläste aus alter Zeit zeigen den Reichtum und die Bedeutung der Stadt in früheren Jahrhunderten.

Man kommt mit deutsch sehr gut aus; Schulpfunde, Kaiserer und Passanten gehen bereitwillig Auskunft auf deutsch, auch in den Wägen wird man deutsch bedient. Es wurde mir gesagt, gegen Reichsdeutsche bemüht sich die Tischechen sehr lobenswürdig zu sein, nur gegen die Deutschösterreicher werden sie ihre ganze nicht zu geringe Stuppigkeit an.

Viel deutsches Blut ist da an den Tischechen verloren gegangen, durch die Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit, die uns einmal im Blut fließt.

werden, daß man das Terrain um das Museumsgebäude zur Erweiterung der Ausstellungsgebäude wählte. Der Grundriss der Ausstellung wird so dem Besucher sofort vor Augen geführt. Allerdings paßt das Museumsgebäude mit seinen erdigen, gemauerten architektonischen Formen nicht gut in seine im hypermodernen Stil gehaltenen Umgebung. Die architektonische Ausgestaltung der Ausstellungsgebäude ist schon verschiedentlich abfällig kritisiert und bespöttelt worden. Und dies nicht ganz mit Unrecht. Man sollte doch meinen, daß es möglich gewesen wäre, einen besseren Uebergang vom Alten zum Neuen zu finden. Besser paßt sich schon der Ausstellungsturm der Architektur des ins Ausstellungsterrain einbezogenen sehr schönen Turnersheim an. Ueber die konstruktive Ausgestaltung der Ausstellungsgebäude ist nur lobenswerthes zu sagen. Sie sind sehr hoch und breit, gewähren Licht und Luft in genügendem Maße Zutritt und lassen auf diese Weise die Ausstellungsgegenstände in vorteilhafter Weise zur Geltung kommen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch gleich hervorheben, daß Direktor der Ausstellung der Regierungspräsident der Pfalz, Erz-Hofrat Ritter v. Reuffer ist. Dem Ehrenausfluß gehören an Vertreter der kgl. Regierung, der Stadt Kaiserslautern, des Pfälz. Gewerbevereins, der Handels- und Gewerbevereine, der Pfälz. Eisenbahnen, Abgeordnete, Beamte, Bezirksämter, Mitglieder der Pfalz, Komiteemitglieder der Ausstellung von 1872, Vertreter des Weinbaus, auswärtige Mitglieder der Handwerkskammer, Gewerbevereins- und Innungsvertreter. Die Gesamtanlage der Ausstellung ist aufgrund eines allgemeinen Lageplanes entstanden, der, wie es in der Einleitung zum Ausstellungskatalog heißt, von Anfang an vom Direktor des Pfälz. Gewerbevereins entworfen und auch von seiner Seite ernstlich beanstandet wurde. Der Vorsitzende des Bauausschusses, Herr Architekt und kgl. Rektor Richard Senf, übernahm sodann die schwierige Aufgabe, die architektonische Ausbildung im Ganzen wie im Einzelnen durchzuführen. Er wurde hierbei unterstützt von den Mitgliedern des Bauausschusses, insbesondere von den Herren Architekten Carl Rauh und Bruno Seyfarth.

Der Besucher wird sich, wenn er sich am Rossenbäumchen ein Billet gelöst hat, am Westen links zum Haupteingang wenden, durch den er zunächst die Kunstgewerbekasse betritt. Dieses Gebäude, welches quer zum Gewerbeverein steht und infolge des abschüssigen Terrains terrassenförmig angelegt werden mußte, ist nach dem Entwurfe des Ausstellungsdirektors, Herrn Rektor Senf, von den Zimmergehilfen Hl. Römer und Heinrich Römer in Kaiserslautern ausgeführt. In einem Vestibül, in das wir zuerst kommen, verbleibt ein Bassin mit der Wüste des Prinzregenten Luipold von Bayern angenehme Kühle. Den äußeren Ring um die Halle bilden 24 komplett eingerichtete Zimmer verschiedener pfälz. Möbelarten und Schreinerarbeiten, die unstreitig zu dem herrlichsten gehören, was in kunstgewerblicher Beziehung auf der Ausstellung zu sehen ist. Man hat es durchweg mit Einrichtungen zu tun, bei denen die modernen Stile in einer so künstlerisch vornehmen und bezogen wirkenden Weise angewendet ist, daß man nur ungern weicht. Am entzückendsten ist ein ganz in weiß gehaltenes Wohnzimmer, dem wir später auf unserm Rundgange begegnen. Eine reizende Kommode kann man sich nicht vorstellen und es ist nur zu begreiflich, daß diese Einrichtung einen Hauptausstellungspunkt für die jungen Mädchen bildet. Im Vorraum der Halle befinden sich weiter die blühenden und funkelnnden Erzeugnisse der freien Zünfte pfälz. Gold- und Silberarbeiter, Bildhauer und Gemälde pfälz. Künstler. Auf der 2., 3. und 4. Terrasse begegnen wir ebenfalls kunstgewerblichen Arbeiten aller Art. Das Pfälz. Gewerbeverein hat mit zwei Abteilungen vertreten und zwar in dieser Halle mit Photographien noch ausgeführten kunstgewerblichen Arbeiten, zu welchen die Entwürfe im Zeichenbureau des Gewerbevereins angefertigt wurden und mit einer künstlerischen Zeichnung, welche die Entwicklung der einzelnen Abteilungen in den letzten 25 Jahren veranschaulicht.

Eine offene Logenhalle verbindet die Kunstgewerbekasse mit den übrigen Ausstellungsgewerbekassen, von denen die „westliche Logenhalle“ und die „Machinenhalle“ die parallel zu den Hauptbauten beginnend der Kreisbahnenverlauf sich hinziehende langgestreckte „Logenhalle“ flankieren. Von diesen Hauptbauten, zu denen noch verschiedene offene Hallen gehören, macht namentlich die mächtige Maschinenhalle einen imposanten Eindruck. Hier findet man namhafte Maschinenfabriken, Eisenwerke und sonstige Metallindustrien der Pfalz, die mit ihren Ausstellungen sowohl hinsichtlich des Umfangs wie des Arrangements sofort das Auge des Besuchers auf sich lenken. Die patentierte Vogenkonstruktion des Baues ist von Zimmermeister P. Stephan in Düsseldorf ausgeführt. Wer von diesen Schauen erwidelt ist und gern ein wenig umherschauen möchte, der lenke zum westlichen Restaurant, einem malerischen Holzbau im Charakter eines ländlichen Wirtschaftshauses, keine Schritte. Das Gebäude, von dessen Terrasse man einen herrlichen Blick auf die Stadt und die Berge des Pfälz. Waldes hat, wurde nach dem Entwurfe des Architekten Carl Rauh, Leiter an der Kreisbahngewerkschaft, von Zimmermeister R. Sch ausgeführt und gehört unstreitig zu den architektonisch wirkungsvollsten Bauten der Ausstellung. Direkt vor sich hat man das für die Gartenbauausstellung hergerichtete Gelände liegen, das mit seinen frischgrünen Massenlandschaften trotz des Mangels an besonderen Gartenkünstlern einen netten Anblick gewährt. In diesem Besten der Ausstellungsterrains stehen wir auch auf die äußerst interessanten Fackelhausstellung, die aus dem Stadtwalde von Kaiserslautern stammt und ein beachtliches Zeugnis von dem hohen Stande der städtischen Forstwirtschaft ablegt. Man sieht hier auch an den zur Schau gestellten gewaltigen Stämmen, welche Baumriesen der

Die Eltern waren beide gute Deutsche, aber ihre Kinder liebten sie in die höchste Schule gehen, und so tauschten diese als samaritanische Mädchen und Deutschentöchter auf. Man findet daher allenthalben auf den Firmenschildern gute, deutsche Namen, die durch irgend eine sprachliche Einbuße oder sonstige Unschicklichkeit sind. Der schönste war ein Schild mit dem Namen „Enle“, dieser Vollwundtschede hieß nämlich Schulz, offenbar ein unglücklicher Name.

Im hiesigen Nationaltheater gab man gerade „Don Carlos, ensante panislat, et Schiller“. Man kommt bei allem Deutschendeh eine deutsche Sprache nicht aus, hiesige gibt es nur sehr wenig, aber dann muß sogar der Name des unglücklichen Dichters hiesigst werden.

Welch ein Weis hier weis, zeigt folgender Vorfall. 8 Tage vor meiner Ankunft hielten die Prager Burschenschaften eine Festfeier zu Ehren der zahlreichen Abgeordneten, welche alte Burschenschaftler sind und zu dem Landtag nach Prag gekommen waren. Eine solche Feiern muß bei der Polizei vorher angemeldet werden, und es erschein auch ein Polizeikommissär zur Ueberwachung. Man dachte sich eine Studentenweise, auf der neben dem Anzeiger ein überwachender Polizeibeamter sitzt. Das Schöne kommt aber nach; als die Studenten ein Spottlied auf eine studentische literale Verbindung sangen, erhob sich feierlich der Kommissär und erklärte die Anweisung für aufgelöst, denn alles, was kritikal ist, ist heute in Oesterreich gefährlich. Die Studenten ließen sich aber nicht auflösen, sondern freuten sich weiter, so daß der Kommissär schließlich seinerseits abzog, während ihm das Trutzlied der österreichischen Deutschen, die Wacht am Rhein nachkante.

Man erwartete eine Auflösung der Burschenschaften, man hatte aber anscheinend höhere Oris doch nicht den Mut dazu.

Es wird hier übrigens aus merkwürdigen Gründen aufgelöst. So übernahm das Schicksal vor einigen Jahren der Burschenschaft Teutonia, bei der ich verkehrte, weil sie „antidynastischen Tendenzen“

Pfälz. Wald beherbergt. Wer mit einem Schälchen Rocca die Lebendigkeit aufreißt, hat dazu in einem niedlichen Cafe, das sich in nächster Nähe befindet, Gelegenheit. Das Hauptrestaurant befindet sich auf der südlichen Seite und zwar ist es mit dem Turnersheim identisch. Im geräumigen Garten, in dem hervorragende Bäume tiefen Schatten spenden, läßt man bei einem guten Glase Bier die mannigfachen Eindrücke, die man von der ungemein reichhaltigen Ausstellung erhalten hat, nochmals an seinem geistigen Auge vorüberziehen. Unentwähnt darf nicht bleiben, daß in dem Gebäude der Kreisbahngewerkschaft in 8 Sälen die sehr instruktiven und von der großen Leistungsfähigkeit der Anzahl zugehenden Schülerarbeiten gewerblicher Fabrik, Fortbildungs- und Fachschulenschulen der Pfalz, sowie Gesellenstücke verschiedener Gewerbe untergebracht sind. Kein Gewerbebetreibender sollte veräumen, sich diesen Teil anzusehen. Endlich verdient noch die hochinteressante Ausstellung der Ausrüstung und Tätigkeit der freiwilligen Sanitätskolonne im Krieges im Turnersaal Erwähnung.

Damit haben wir in knappen Umrissen ein Bild von der Ausstellung gegeben, die für jeden Besucher eine Fülle von neuen Anregungen bietet und nicht nur für den Gewerbebetreibenden, sondern auch für alle diejenigen sehr wertvoll ist, die sich für den gegenwärtigen hohen Stand von Industrie und Gewerbe interessieren.

* Vom Hofe. Gestern wohnte die Frau Großherzogin der Feier des 25jährigen Bestehens der Hofdienstanstalt Mosbach bei. Der König von Sachsen unternahm auch gestern früh eine erfolgreiche Pirschjagd auf Rehe. Am 1/2 10 Uhr reiste der König, von dem Großherzog zum Bahnhof geleitet, von Baden ab. Der Großherzog hörte im Laufe des Tages die Vorträge des Präsidenten Dr. Nicolai. Abends 7 Uhr traf Generalfeldmarschall Freiherr von Loeb für kurze Zeit auf Schloß Baden ein.

* Uebertragen wurde dem Regierungsbaumeister, Maschineninspektor Heinrich Baumann unter Belassung des Titels Maschineninspektor die etatsmäßige Amtsstelle eines Zentralinspektors bei der Generaldirektion der Staatsbahnen.

* Ernannt wurde Resident Karl Rauer bei dem Anthol. Oberstiftungsrat zum Oberbuchhalter bei der katholischen Stiftungsverwaltung in Karlsruhe.

* Bereitete wurde Bemessungsassistent Heinrich Adelsberger in Bruchsal nach Reustadt unter Uebertragung der Verwaltung des Bezirksgeometerdienstes und Bezirksgeometer Karl Götz in Reustadt nach Rastatt.

* Für der Veteranenbank haben die höchsten Beiträge der Rhein-Neckargau mit 70 658 M. 45 Pfg. und der Altpfingau mit 55 656 M. 60 Pfg. gesammelt.

* Zum Ludwigsbader Parkfest haben nach vorläufiger Feststellung an beiden Tagen insgesamt 60 000 Personen Billette gelöst. Kinder unter 10 Jahren waren bekanntlich frei, Kinder über 10 Jahre hatten 10 Pfg. zu entrichten. Die Einnahmen an Eintrittsgeldern betragen ca. 10 000 Mark.

* Aus Ludwigsbader. Schwere Brandwunden erlitt gestern nachmittag ein Franzose aus Paris, der sich am Luisenpark in der Nähe der Dr. Raschig'schen Fabrik mit der brennenden Zigarre mischerlegte, um zu schlafen, wobei sich die Kleider entzündeten. Hauptwunde am Oberkörper trug der Franzose schwere Brandwunden davon, welche seine Aufnahme in das städt. Krankenhaus notwendig machten.

Aus dem Grossherzogtum.

* Heidelberg-Handschuhheim, 21. Juni. Schon wieder haben wir einen sehr traurigen Unglücksfall zu melden. Der Landwirt Joh. Hornig war mit seinem Sohne in der Nähe des Redars mit Kartoffelbauern beschäftigt. Nach beendeter Arbeit ging der Vater nach Hause, der einige 20jährige Sohn aber blieb zurück, um noch schnell ein Rad im Redar zu nehmen. Als abends der Sohn nicht heim kam, suchte ihn der Vater, fand aber nur die Kleider am Her liegen. Offenbar ist der des Schwimmens unkundige Bube und fleißige junge Mann beim Baden verunglückt.

* Kleine Mitteilungen aus Baden. Wie verlautet, wird die elektrische Bahn Schaffhausen-Schleithelm-Schlillingen am 1. August d. J. eröffnet. — Der Fürst von Fürstberg ist von seiner schweren Krankheit genesen und heute nach Donaueschingen zurückgekehrt. — In Wolfach hat sich der bejahrte Brauereibesitzer Bauerle aus Schwermui erhängt. — Die Streichigkeiten bezgl. des Konstanzer Goldmünzenfundes wurden durch einen außergerichtlichen Vergleich beendet. Der Finder erhält die Summe von 2400 Mark auszubehalten; die Stadt wurde berechtigt, 25 Münzen nach eigener Auswahl für das Rosengartenmuseum zu entnehmen. — Ueber Espazingen ging ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug in die alleinstehende zur groß. Bobman'schen Mühle gehörige Scheune, welche samt Futtervorräten ein Raub der Flammen wurde. Die 16jährige Sophie Ade wurde vom Blitze getroffen. Durch den Fall erlitt das Mädchen eine größere Stirnverletzung. — Im Neuenburger Berg bei Hagenhausen wurden der Kopf und die Gebeine eines Menschen gefunden. An einem Baume hing ein Seil. Man vermutet, daß es sich um den seit Juni 1902 von Hagenhausen vermissten Lorenz Beng handelt. — In Bitzen wurde der 26 Jahre alte Lebtige Karl Mühr, Sohn des Schloßverwalters Mühr, von einem Pferde auf den Unterleib getreten und so schwer innerlich verletzt, daß er sterben mußte.

huldige. Diese Bestanden darin, daß sich die Burschenschaft offiziell an einem Verbandstage des deutschen Verbandes beteiligt hatte. Das Eigentum eines aufgelösten Vereins fällt dem Staate anheim. Natürlich war alles in Eile erledigt, als die Polizei kam, und nur ein altes Wappen und ein alter verbeulter Schloßerlösch wurden feierlich und tiefgerührt übergeben. Auch die Schulden der Burschenschaft stellte man dem Staate zur Verfügung, der aber weigerte sich, die Vermögensübernahme somit auszuweisen.

Das deutsche Studentenleben scheint ebenso fidel zu sein wie bei uns, und es wäre sehr zu wünschen, daß auch die reichdeutschen Studenten sich öfter einschließen würden ein Semester in Prag zu verbringen und damit ihr nationales Interesse zu betätigen. Es wird es keiner bereuen.

Sehr nett muß es sein, wenn die hiesige Walfische gegen die deutschen Farbenstudenten und ihren Sonntagbrüderkammerbund losst. Dann ziehen auf der Hauptstraße, dem Goeben, auf dem Trottoir, in eng geschlossenen Reihen die deutschen Farbenstudenten einher, auf dem Straßendam drückt der aus den Vorhänden herbeigeholte hiesige Walfisch und nur ein Massenaufruf von Schülern verhindert eine Prügelei, bei der natürlich die paar hundert Farbenstudenten gegen die mehrere Tausende zählende Walfische schlecht wogekommen würden.

Die Tischen, die furchtbar auf deutsches Studentenleben schimpfen, haben jetzt eine hiesige Burschenschaft gegründet, die kürzlich zum ersten Male locht, und zwar mit den als falsch und anständig geltenden Kroaten, und dabei gehörig Krüge desog. Es geht nicht über die Konsequenz.

Da die Studenten sich dauerhafter sehen als die Abgeordneten, und mir einfiel, daß der Urlaub zur Erholung sei, verließ ich am nächsten Morgen in aller Frühe die allzu freundliche Stadt um in den böhmischen Wäldern Ruhe zu tun.

Pfalz, Hessen und Umgebung.
w Darmstadt, 21. Juni. (Telegr.) Aus Anlaß des Delegiertentages des Verbandes deutscher Journalisten und Schriftsteller fand heute Vormittag 9 Uhr in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin sowie dem Spigen der Behörden und zahlreicher Delegierten die Entüllung des Denkmals für den verstorbenen Darmstädter Dichter Schwab auf der Reichshöhe statt. Die Ansprache hielt der erste Vorsitzende des Darmstädter Journalisten- und Schriftstellervereins Oberleutnant a. D. G. Das Denkmal ist von dem Mitglied der Darmstädter Künstlerkolonie Prof. Habich entworfen und ausgeführt worden.

Gerichtszeitung.
* Mannheim, 20. Juni. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Waly. Vertreter der Groß- und Staatsbehörde: Herr Amtsanwalt Weiser.

Der 33 Jahre alte Kellner Solomon Kobsa aus Auba (Angarn) hat vor etwa 10 Jahren geheiratet, ist aber bereits 14 Tage nach der Hochzeit ausgetrieben, weil die Wittig seiner Frau nicht groß genug ausfiel. Seit der Zeit treibt er sich in Deutschland herum. Vor einiger Zeit kam er auch nach Mannheim, „um eine Stelle zu suchen“, wie er auf Befragen des Vorsitzenden erklärte. Im Hotel „zum Grafen Waldersee“ trat er der Schwester der Wittig, Fräulein Susanna M. näher, der er die Ehe versprach. Fräulein M. weichte ihn in ihre Verhältnisse ein. Sie hatte ihr ganzes Vermögen (5000 M.) ihrer Schwester geliehen, als deren Mann das Haus erwarb. Dieses Geld sei in Gefahr, verloren zu gehen. Kobsa ging mit ihr zu einem Rechtsanwalt, damit dieser die erforderlichen Schritte tue, um das Geld zu retten. Kobsa selbst sprach die Absicht aus, in Friedriehshafen eine Jagdwirtschaft zu übernehmen. Fräulein M. ließ sich nach und nach 700 M., die sie Kobsa zur Verfügung stellte. Das Geld schmolz in wenigen Wochen zusammen. Als Fräulein M. dann hörte, daß Kobsa heiratet sei, brach sie das Verhältnis ab. Vom Schöffengericht wegen Vertrags zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, legte der Ungar Verwahrung ein. Er behauptet heute weinend, er besenne sich des Betrugs nicht schuldig. Was seine Heirat anbelange, so sei er freiwillig als junger Mensch verheiratet worden, man habe ihm vorhergesehen, er sichere sich durch die Heirat eine Position, aber nach der Hochzeit habe sein Schwiegervater, der Inhaber eines Konfektionsgeschäftes sei, ihm rund heraus erklärt, einem Kellner gebe er keinen Pfennig. Kellner seien leichtsinnige Menschen. Er solle einen anderen Beruf ergreifen. Darauf sei er fort. Was das Verhältnis zu Fräulein M. anbelange, so habe sich diese ihm aufgebunden, er habe aber auch die feste Absicht gehabt, sie zu heiraten. Das Geld habe er zum größten Teile im Interesse von Fräulein M. ausgegeben. Er läßt durch seinen Vertreter einen Betrag überreichen, laut dessen er u. a. für die M. folgende Ausgaben gemacht hat: Vorlauf beim Rechtsanwalt 150 M., ein Jodett 85 M., eine Waise 20 M., einen Ring 25 M., Schneiderin 20 M., für die Haushaltung 60 M., in bar 80 M., vier Kilometerhefte 100 M. Was auf ihn entfalle, seien nur drei oder vier gute Mittagessen gewesen. Fräulein M., die als Juggin gehört wird, bestätigt die Angaben des Angeklagten über die Geldausgaben in der Hauptphase. Der Vorsitzende fragt, ob sie sich mit dem Angeklagten eingelassen hätte, wenn er ihr gesagt hätte, daß er verheiratet und Heirat sei. Die Juggin verneint sehr bestimmt. Der Vorsitzende meint dann, es scheine ihm, als sollte die Juggin eher sich selbst als den Angeklagten anklagen. Die Verteidigung (Rechtsanwalt Dr. Franf) beantragt die Freisprechung des Angeklagten oder Herabminderung der Strafe. Der Angeklagte habe offenbar die Angeklagte nach Aufbruch seiner ersten Ehe heiraten, vielleicht auch Bigamie riskieren wollen. Die Geldausgaben seien nicht ihm zugute gekommen, sondern im Interesse des Mädchens erfolgt. Das Gericht spricht den Angeklagten nach längerer Beratung frei. Kobsa habe sich an der Susanna M. moralisch vergangen. Doch er über beabsichtigt, sich einen rechtlichen Vermögensanteil zu verschaffen, konnte nicht festgehalten werden, da ein Teil des Geldes für das Mädchen selbst vermandt wurde. (Schluß folgt.)

Sport.
* V. Mannheimer Lein-Zennis-Turnier. Für Mannheimer Spieler nahm das diesjährige Turnier schon am Montag seinen Anfang. Die auswärtigen Spieler werden Mittwoch und Donnerstag erwartet. Die Meldungen sind denen des Vorjahres qualitativ wie quantitativ völlig gleichwertig; unter anderen nennen wir von Kadawertigen: A. Simon, O. Niernheim-Heidelberg, Hrs. Gardner, V. Vortmann, O. Kreuger-Kranfurt, Hrn. Weder, Rih Gschel, Rih Solasbuch-Wiesbaden, H. Birdemann, O. Widmann-Darmstadt, Hrn. v. Krohn, Squirrel-Freiburg und O. Heilshelm-Strasbourg. Namentlich dem Spiel Heilshelm wird allseits viel Interesse entgegengebracht. Nach seinen Erfolgen in Wiesbaden, wo er Schmidt-Anah und H. v. Müller überlegen besiegte, gilt er unstreitig als der beste Spieler Deutschlands im Einzelspiel. Die Hauptergebnisse des gestrigen Spiels waren kurz wie folgt: In der Meisterschaft der Pfalz schlug Wensch Kaufmann 6/2 3/2. Meisterschaft von Mannheim, Friedlein schlug E. Marx 7/5 6/2; Friedlein schlug Nöbling 6/1 6/2; Scholtz schlug Wladen 2/1 6/2; Wanhard schlug Franz 6/1 7/5; Ehrhardt schlug Rosenfeld 6/4 6/1. — Damen-Meisterschaft von Süddeutschland, Hrn. v. Krohn schlug Hrn. Gutmann 8/0 6/1; Hrn. Maria Ladenburg schlug Hrn. E. Hirsch 6/1 6/1. — Herren-Doppelpiel mit Vorrang, Klasse B. Zeller (+ 16) schlug Fuchs-Widels (- 1/2) 6/2 6/3; Herloch (- 18) schlug Hildebrand (- 1/2) 6/2 6/2; Hartmann (- 1/2) schlug Bernthsen (- 1/2) 6/2 6/2; Strauß (+ 18) schlug Viehler (- 1/2) 6/4 6/2; Moß (- 1/2) schlug Ch. Weingart (+ 1/2) 7/5 6/3; Wenker (- 1/2) schlug Weisbrocker (- 1/2) 4/6 6/2 6/1. — Herren-Doppelpiel mit Vorrang, Tharbröder-Marcotty (+ 1/2) schlugen Hunter-Orellio (+ 1/2) 6/3 7/5; Moß-Schild H. und Rothschilo H. (- 1/2) schlugen Vandenbarth-Wensch (- 1/2) 6/4 6/4. — Herren- und Damen-Doppelpiel mit Vorrang, Hrn. Wassermaun-Ehrhardt (+ 10 1/2) schlugen Hrn. Ladenburg-Holensied (+ 15 1/2) 6/1 6/1. — Damen-Einzelpiel mit Vorrang, Hrn. v. Krohn (- 80) schlug Hrn. W. Ladenburg (+ 16 1/2) 6/3 6/1; Hrn. v. Krohn schlug Hrn. W. Ladenburg (- 1/2) 6/1 6/1.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Lucie Bissl.
Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, auch die Abschiedsfeste. Sie drängen sich ein wenig am Schluß dieser Spielzeit, und es ist nicht unsere Schuld, wenn wir den Theaterbesuchern schon wieder das Herz schwer machen müssen durch den Hinweis darauf, daß geliebte werden muß von einer Künstlerin, die wie wenige mit dem Mannheimer Hoftheater verwahten zu sein schien. In derselben Rolle, womit sie am 6. September 1898 hier ihre Stellung antret, als Komtesse Guderl, wird am 29. Juni Lucie Bissl von unserer Bühne Abschied nehmen. Auch diese Verzeilung wird bei aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen gegeben.
Neun Jahre künstlerischer Wirksamkeit bedeuten etwas für das Institut, dem sie gewidmet waren, zumal wenn man sie so im Vorderreihen gefunden hat wie Hrn. Bissl; mehr als ein Theaterbesucher wird sich unsere Bühne ohne sie vorläufig noch nicht recht vorstellen können, und auch dem Fernerlebenden wird ein ständiger Ueberblick über den Rollenkreis, den sie hier vertreten hat, die Größe des Verdienstes geben, der unserem Schauspiel bedarf. In künstlerischen Stücken hat Hrn. Bissl zunächst eine Reihe jugendlicher Heldinnen bekräftigt, so die Zigeunerin, die Sanibala im Ruffo, die Jungfrau von Orleans, die Portia im Kaufmann von Venedig. Die junge Margarethe in Heinrich VI. weiß schon hinüber zu jenen

schönen, barmherzigen Frauenaturen, die dann das eigentliche Gebiet der Künstlerin wurden: die Gräfin Estina, die Adelheid im Bild, die Lady Wilford, die Königin Elisabeth in Maria Stuart und im Ufer, die Helena im Faust, die Judith und Theresia von Sebald, die Kompadour im Parzifal. Im modernen Drama bewährte sich die Künstlerin vor allem als Bühnenregisseurin; unversehens ließ sie ihre Kräfte im Epilog „Wenn wir Toten erwachen.“ Würdig reihen sich an ihre Hedda Gabler, ihre Ella Mertheim in John Gabriel Borkman, ihre Nina in der Wildente. Dem schloßen sich an die Anna Wahr in Einmalen Menschen und die Frau Blum in Rose Bernd von Hauptmann, die Ragda in der Heimat und die Elisabeth im Bild im Binkel von Sudermann, die Hauptrollen in Mutter Erde und im Strahl von Halbe, in Nebeneinander von Hirschfeld, Hedora, Kameitendame, Donna Anna, Mäh Erlenne in Lady Windermere's Käse, die fremde Dame im Schlafentzückter. Als einer Glanzleistung erinnern wir uns aber auch der Frau Schalanter in Angen-grubers Diebstahl, und damit betreten wir ein delikates Gebiet, worauf die Künstlerin glänzte, das ihrer humoristischen Schöpfungen. In der „Stilischen Forderung“ von Horstleben, in Schiller's „Ab-schiedsfeier“ schuf sie willige Typen, dem Weichenkreiser, der Dame von Maxim, der Maria Theresia verhalf sie zum großen Erfolg, und daß sie als Bühnendirektorin unglückliche erlitten hat, braucht kaum mehr in Erinnerung gebracht zu werden.

Eben dieser Auszug aus der Fülle von Gestalten, die Lucie Bissl hier zu verkörpern berufen war, beweist, daß mit ihr keine allmähliche Künstlerpersönlichkeit von uns scheidet. Nach der landläufigen Schablone zu rubrizieren und zu klassifizieren ist sie nicht. In ihr findet eben die echte Künstler-leidenenschaft zu bilden und — sich selbst zu bilden. Von Brahms' deutschem Theater in Berlin mochte sie sich frei, weil sie das künstlerische Stillsitzen nicht ertragen konnte. Hier in München fand sie, was sie brauchte: Arbeit in Fülle und Güte. Weil sie fürchtete, sie solle auf ihrem rechtmäßigen Arbeitsfelde eingeschränkt werden — eine Befürchtung, die, wie wir glauben, die „neue Lucie“ gestillt hätte — ist sie gegangen, ein Jahr vor Ablauf ihres Vertrags. Es war ihr eigener dringender Wunsch, man möchte ihr, der sich verlockende Zukunftsaussichten öffnete, nicht hindernd in den Weg treten. Schweren Herzens hat man ihr den Willen getan. Wie aber die Antendanz sie nur schweren Herzens gehen ließ, so möchte wir hier dem tiefen Schauern Ausdruck geben, daß eine so vielfältige Kraft, eine so glückliche Begabung unserer Bühne nicht erhalten bleiben konnte. Die Gefahr, sie zu verlieren, lag ja öfter schon nahe. Das Stuttgarter Hoftheater hat sich vor einigen Jahren sehr um sie bemüht, und sie, auch nach dem Scheitern der Verhandlungen noch berufen, dort als erste in Deutschland die Szene zu spielen; in München, in Berlin ist sie zu Gast gewesen worden; nun hat uns Allen die Landeshauptstadt absperrig gemacht. Am Deutschen Volkstheater wird sie zunächst in der letzten dies-jährigen Neuzeit „Im Geheimen“ von Frau Borkner aufzu-treten haben und dann als Katharina von Medici in Lindner's „Stau-fuchsel“.

Hr. Bissl wird selbst am besten wissen, was sie der Münchener Bühne verdankt, wo es ihr an Förderung und Anerkennung nicht gefehlt hat. Egoz — und das verdient immerhin bemerkt zu werden — die Kollegen haben sie ungern scheiden lassen. „Die Bissl war halt immer ein guter Herz“, das ist des Moders' kühner Sinn, der von ihr im Münchener Theater bleiben wird. Die Bissl war wohl mehr; sie war ein guter — und ein tapferer Mensch. Das Beste von dem, was sie hier gemacht, bedenkt sie doch sich selbst: ihrem künstlerischen Ernst, ihrem rastlosen Fleiß, ihrer klugen Beobachtung. Auch als sie in der Kunst des Publikums so hoch gestiegen war, wie's Künstler nicht oft bescheert ist, blieb ihr der falsche Hochmut fremd, der diese und jene Aufgabe für unter seiner Würde hält. Sie hat sich nie zu gut gedankt, noch zuzulernen. Bei vielmehr be-gierig jede Gelegenheit ergriffen, an sich selbst zu bilden. Mit freier-gender Hand hat sie die Goldenen ihres goldenen Humors verstreut — und manch Unnocende Gabe auch; gegen eigenes Leid hat sie meist still und immer ruhig gelitten. Denn auch ihr sind des Lebens bitteren-möglichkeiten nicht erspart geblieben und werden ihr nicht erspart bleiben; man darf aber wohl das Vertrauen zu ihr haben, daß sie stets den Kopf oben behalten und tapfer ihren Weg machen werde, wie bisher.

Wenn sie nicht schon Lucie, die Stroblende, hieße, man möchte sie zum Wölchlein zu nennen; denn doch mit ihr ein Stück Sonnen-schein von unserm Theater scheitert, das empfindet wohl jeder, dem ihre Kunst ins Herz geleuchtet hat. Möge es ihr gut gehen in der neuen Heimat, die für sie die alte ist, und sie der Quadratkraft ein freundliches Ambiente bewahren. Wir tun desgleichen und hoffen auf ein gelegentliches Wiedersehen!

Das Urner Spiel von Wilhelm Tell.

Wenn etwas Erstaunliches aus den Tagen der offiziellen Schillerbegeisterung zurückgeblieben ist, so ist es auch das, daß man wieder etwas mehr als vordem auf die Vorbilder der Schiller'schen Dramen zurückgreift und sie dem Volke vorzu-führen versucht. Ein solches Experiment wagte denn gestern der Hebbel's Verein in Heideberg, der unter freiem Himmel — im Berggarten des Logenhauses am Pfaffenstein — eine Aufführung des schweizerischen Nationaldramas „Das Urner Spiel von Wilhelm Tell“ veranstaltete. (Die Aufführung soll in Frankfurt a. M. wiederholt werden. D. Referent.) Man dankt der Ursprung des „Urner Spiels“, dessen Autor bis heute unentdeckt geblieben ist, vor das Jahr 1800 zurück; die uns überkommene älteste Form mag um 1818 entstanden sein. Die Sprache des Stückes in ihrem kraftvollen, podenden Ausdruck wie in ihrer klaren Einfachheit erinnert oft an die besten Stücke von Hans Sachs; sie vermag es auch, uns an verfeinerte Genüsse so sehr gewöhnte zu fesseln und geradezu zu begeistern, zumal wenn wir sehen, mit welcher naiven Milde sie auf die Gemüter zu wirken vermag. So konnte das „Urner Spiel“ fast vier Jahrhunderte in der Schweiz lebensfähig bleiben und sogar dann noch eine neue Auflage erleben, als Schiller schon längst das wahrhaftigste Nationaldramaspiel der Schweiz ge-schaffen hatte. Wie stark es auf Schiller's „Tell“ eingewirkt hat, daß Schiller sich aufs engste an die Handlung im „Urner Spiel“ gehalten und mancherlei Wendungen geradezu übernommen hat, das wird jeder, der bei der gestrigen Heideberger Aufführung bei-wohnte, ebenso erkennen haben, als daß Schiller seinem „Tell“ viele eigene Züge einfügte zumal auch den Charakter Gessler's in vielem umgestaltete.

In 25 Minuten hatte die ganze Aufführung ihr Ende er-reicht; in der Zeit der „strichlosen“ Aufführungen eine wahre Monne. Die wesentlichen Vorgänge ereignen sich hier auch nicht, sondern werden vom Herold erzählt, so die Errettung Tells aus Gessler's Schiff wie der ganze Vorgang in der hohen Gasse. Ueberhaupt hat der Herold das unankbare Amt, die Hilfslosigkeit des Dichters stetig zu verkünden. Uebergänge von einer Handlung zur anderen, Szenenwechsel usw. zu schaffen ist hier nicht Amt des Dichters, sondern des eigens hierzu erfundenen Herolds, der auch zu Anfang die Geschichte der Waldstätte von Christi Geburt ab erzählt wie zum Schluß die Rolle des Ermahners übernehmen muß. Diese technische Unbeholfenheit jener Zeit schmeilt zu überwinden, hießt einem der Hefe poetische Gehalt dieses Spiels. Gerade die Hefe, reiche Worte und die

große Gefühlswärme des Ausdrucks sind bei einer kritischen Würdigung des „Urner Spiels“ besonders hervorzuheben.

„Wann Walter hat zwei schön Ochsen g'han, Die wollt' ihm der Vogt nehmen mit Gewalt; Darwider ich mich zur Wehr halt, Dem knecht ich ein Finger entzwei schlug, Da gedacht ich, zu stehen war nun mein Flug. — Was hat aber der Vogt meinem Walter thon? Hat ihm die Augen ugstochen Ion, Dazu ihm genommen all syn Gut, Ach, wie weh mir das im Herzen thut!“

Diese Erzählung des Ernst aus Maßthal nur als eine Probe aus dem poetischen „Urner Spiel“!

Das Verdienst, daß der Hebbelverein sich durch die Auf-führung des „Urner Spiels“ erworben hat, wird getrübt durch die mangelhafte Aufführung selbst, bei der sich Studenten der Heideberger Universität in den Dienst der Sache gestellt hatten.

Die zweite dramatische Aufführung des Hebbelvereins findet Ende Juni im Schloßgarten zu Schwözingen auf dem Naturtheater vor dem Apollotempel statt. In Vorbereitung hierzu ist: das Schäferspiel „Aminta“ von Torquato Tasso.

Urner Festspiel. Als zweiten Abend gab es eine vorzügliche Aufführung von Figaro's Hochzeit, ebenfalls unter Stein-bach's Leitung. Vertram sang den Almaviva, Ueber Frau Feling-Schäfer schreibt Dr. Meißel diesmal: „Der Cherubin war nun freilich den Vorgenannten nicht ganz ebenbürtig. Es ist von vorn-herin festzustellen, daß Frau Feling-Schäfer eine hervorragende Gesangskünstlerin ist, die ihre Kräfte namentlich mit sehr erwoogener Schütterung ausstatterte. Ihre Spielgewandtheit haben wir schon neulich anerkannt. Aber ein Cherubin, in dem das Feuer der ersten Minne lodert, der beim Küssen eines Frauenliebes erbebt, dem das Blut in die Wangen schießt, wenn er einen entblößten Franzen-hals sieht, muß doch eine überpoltere, heftiger Ausdrucksgrade fähigere Stimme besitzen.“

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Schwözingen, 21. Juni. Die Zentrumskandidatur Popp muß fallen gelassen werden, weil sie gegen § 36 der Verfassung (Wählbarkeit zum Landtage) verstößt.

Darmstadt, 21. Juni. Der 9. Delegiertentag deutscher Journalisten und Schriftsteller wählte als Vor-sitz und als Ort der nächsten Versammlung Hamburg.

Stuttgart, 21. Juni. Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung die Wahl des Abgeordneten Wittnacht (Wannenberg) mit 40 gegen 36 Stimmen für ungültig erklärt.

Strasbourg, 21. Juni. Gestern Vormittag überfuhr ein von Basel kommender D-Bug zwischen Erteln und Biemersheim einen Wagen, in dem sich der Kellner Andre aus Erteln, seine Frau und der Knecht Beckmann befanden. Die Frau war sofort tot. Ihr Mann wurde schwer verletzt. Beckmann ist lt. „Frfr. Zig.“ während der Nacht seinen Verletzungen erlegen.

München, 21. Juni. Die Ruhestörungen im Süden der Stadt wiederholten sich gestern Abend. Eine Volksmenge von etwa 1000 Personen sammelte sich an; ungefähr 250 Schutleute zu Fuß und zu Pferd waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgetrieben. Als aus der Menge unter Pöbeln und Pfeilen wiederum Kurz-geschosse gegen die Schutleute geschleudert wurden, gingen diese mit der blanken Waffe vor. Gleichzeitig sprengte die britische Polizei die Menge auseinander. Vier Personen wurden durch Schüsse erheblich verletzt, mehrere andere leicht. Gegen 1 Uhr nachts war die Ruhe wieder hergestellt.

München, 21. Juni. Die Kuspersion der sämtlichen bayerischen großen Metallwerke dürfte heute Abend zur Tatsache werden, nachdem die Arbeiter, wie bekannt, die Marschälle der Industriellen verworfen haben. Der äußere Grund der Wis-senszucht besteht noch darin, daß die Arbeiter eine Reduktion der wöchentlichen Arbeitszeit auf 57 Stunden und 10 Proz. Lohn-erhöhung verlangen, während die Arbeitgeber 59 Stunden und eine der Zeitverminderung entsprechende Lohnerrhöhung ansetzen. Seitens der Metallwerke wird darauf hingewiesen, daß in Mün-chen Arbeiterverfassungen offen ausgesprochen wurde, es handle sich darum, zu wissen, wer Herr im Hause sei, und daß erklärt wurde, man habe zunächst in Bayern mit der Agitation begonnen, weil dort der Boden am besten vorbereitet sei. Danach wird der Streit von den Arbeitgebern als Prinzipienkampf ausgefaßt und im Interesse der energischen Selbstverteidigung durchgeführt werden.

Wien, 21. Juni. Der König und die Königin von Rumänien sind heute früh aus Sigmaringen zu einträglichem Aufbruch hier eingetroffen und am Bahnhof vom Kaiser in überaus herrlicher Weise begrüßt worden. Der König und die Königin blieben in der Hofburg ab.

Wien, 21. Juni. In der Sitzung des Eisenbahnausschusses verlangten die Gegner aller Parteien mit Rücksicht auf die ungarischen Verhältnisse die Verstaatlichung der Privatbahnen und eine baldige Vorlage der betr. Gesetzesentwürfe im Abgeordnetenhaus. Der Leiter des Eisenbahnministeriums Serba erklärte lt. „Frfr. Zig.“, daß diese Frage im Eisenbahnaministerium bereits eingehend studiert werde.

Wien, 21. Juni. Bei der heutigen Beerdigung von 5 am Sonntag bei den Zusammenstößen mit der Polizei Gebliebenen kam es zu großartigen Trauerkundgebungen. Ungefähr 60 000 Personen mit roten Fahnen folgten den Leichen, ohne von der Polizei verhindert zu werden.

Wilmanns, 21. Juni. In Daxau durchschneit ein Italiener einem anderen, als dieser aus seiner Flasche trank, mit einem Rasiermesser den Hals, was dessen Tod herbeiführte. Hier-auf durchschneit er sich gleichfalls die Kehle.

Die Kieler Woche. Die Kieler Woche. Der Kaiser gedenkt heute Vormittag 11 Uhr auf der „Hohenzollern“ durch den Nordostsee-kanal nach Kiel zu gehen.

Kiel, 21. Juni. Die Regatten der diesjährigen Kieler Woche begannen heute Vormittag mit der Wettfahrt des kaiserlichen Yachtclubs im Kieler Hafen. Am Start waren 34 Yachten erschienen, 42 hatten gemeibelt. Es herrschte aufreißender Südwestwind bei bedecktem Himmel.

Die preussische Bergarbeiternovelle. Die preussische Bergarbeiternovelle. Die Kommission des preussischen Herrenhauses genehmigte auch den Rest der Bergarbeiter-schutznovelle unbedeutend in der Fas-sung des Abgeordnetenhauses. Verschiedene Anträge auf Ab-änderungen konnten nur eine Minderheit von 7 und 8 Stimmen gegen 12 bzw. 11 auf sich vereinen.

Wadach, 21. Juni. Die Sitzung des Abgeordneten-hauses, in der die Verfassung des Reichstages Fejerbary erfolgte, begann lt. „Frfr. Zig.“ erst um 11 Uhr. Nach Eröffnung des großen Einlaufs erschienen die neuen Minister unter Führung des Barons Fejerbary, ohne daß, wie üblich, der Auditor des Hauses sie geleitete. Nach Verlesung des Königl. Handschreibens aus Fejerbary aus vorerhaltenen Notizen die Erklärung ab, er

hoffe nur kurze Zeit die Geschäfte zu leiten. Er habe nur das einzige Bestreben, das Einvernehmen zwischen der Krone und der Majorität herzustellen, damit endlich aus den Ketten der Reichstags das Ministerium gelöst werden könne. Als sich Kossuth erhob, um im Namen der Koalition ein Miß-trauensvotum zu beantragen, verlangte Fejerbary unter riesigem Lärm das Wort. Er hielt ein groteskes Handschreiben des Reichstags in der Hand, das er dem Präsidenten zur Verlesung über-reichte. Bei dem Anblick des Handschreibens erklärte der Aufs-chorchen! Unter frenetischem Jubel der Koalition erklärte Prä-sident Juszt, er werde das Handschreiben, bevor die Debatte über das erste Handschreiben nicht beendet sei, nicht verlesen lassen. Darüber entstand großer Tumult. Baron Fejerbary und Graf Tisza bestanden auf Verlesung. Auch Graf Julius Androssy gab der Ansicht Aus-druck, ein königliches Handschreiben müsse immer angelesen werden. Es sei traurig für jene, die den Monarchen in eine solche Situation gedrückt haben, daß man seine Botschaft nicht hören wolle. Nachdem Palony gegen die Verlesung gesprochen hat, ordnet der Präsident unter großem Lärm die Unterbrechung der Sitzung an. Nach Wiedereröffnung der Sitzung ordnet Präsident Juszt die Ab-stimmung darüber an, ob das zweite Handschreiben des Monarchen sofort verlesen werden solle. Die Abstimmung erfolgte unter furcht-barem Lärm und entschied gegen die sofortige Verlesung, worauf großer Jubel der Koalition ausbrach. Für die Verlesung stimmten auch die Dissidenten Daranyi, Wlofitt und Graf Julius Androssy. Baron Fejerbary erklärte unter unbeschreiblichem Geschrei, daß er den Beschluß nicht anerkenne, da er eine Verletzung der ver-saffungsmäßigen Tradition sei, worauf er und die übrigen Minister den Saal verließen. Als die Minister sich ansahen den Saal zu verlassen, kümierte die ganze Koalition gegen sie los, beschimpfte sie und viele spukten aus. Präsident Juszt protestierte heftig, daß der Ministerpräsident es gewagt habe, gegen einen Beschluß des Hauses sich aufzulehnen, worauf Kossuth mit der Begründung des Miß-trauensvotums der Koalition begann. Hierauf beantragte Franz Kossuth im Namen der isolierten Majorität ein Miß-trauens-votum gegen das Kabinett, das unparlamentarisch sei. Graf Tisza beantragte gleichfalls ein Miß-trauensvotum namens der Liberalen Partei, das sich von dem Kossuth's dadurch unterscheidet, daß es einen Hinweis auf die Geschäfte enthält, die aus den Beziehungen zwischen Majorität und Krone entsteht. Sodann nahm das Haus mit großer Mehrheit den Antrag Kossuth's an. Hierauf wurde das Königl. Handschreiben verlesen, durch das das Abgeordnetenhaus bis zum 15. September vertagt wird. (Große Unruhe, laute gegen Kossuth gerichtete Rufe: Schmach und Schand!) Das Handschreiben kann in dem großen Lärm nicht zu Ende gelesen werden. Die Sitzung wird auf kurze Zeit unter-brochen und darauf der Schluß des Handschreibens verlesen.

Eine Volksvertretung in Russland. Petersburg, 21. Juni. (Petersb. Tel.-Ag.) Aus Lwow und Moskau eingegangene Telegramme berichten über den freundlichen Eindruck der Worte des Kaisers an die Deputation der Semstwovertreter. Vertreter der Selbstverwaltung werden demnächst in Moskau wieder zusam-men-treten. Am 28. Juni findet ein Kongreß der Stadthaupter, am 1. Juli ein solcher der Semstwovertreter, am 3. Juli ein Kongreß der Adelshaupter statt. Die Erörterung über die Grundlage der Organisation der Volksvertretung in der Moskauer Stadtduma hat auf Anordnung des Stadthauptmanns mit Ausschluß der Öffentlichkeit zu erfolgen.

Nordwegens Trennung von Schweden. Stockholm, 21. Juni. Die Regierung legte heute dem außerordentlichen Reichstage einen Gesetzentwurf vor, in dem sie die Ermächtigung dazu verlangt, mit dem nordwegischen Storting in Vorbesprechungen einzutreten und eine bedingte Regelung der Geschäfte zu beschließen, deren Feststellung für den Fall der Treun-ung für notwendig erachtet werde. In dem Ministerrate, in dem der Gesetzentwurf aufgestellt wurde, erklärte Ministerpräsident Namstedt: Es liege keineswegs im Interesse Schwedens, sich Zwangsmaßnahmen zu begeben. Er empfehle daher Vorverhand-lungen, denn es sei unerschwerter, daß durch Uebererkaufst Würge-schaften für den Frieden gemeinsamen Lebens verlangt würden. Unter allen Umständen seien Verhandlungen zur Entwirrung und endgültigen Abklärung unerlässlich. Dieses könne sehr wohl durch Delegierte geschehen. Erst nach einer bedingten Regelung und nach dem der Reichstag diese geprüft habe, würde Schweden sich mit der Frage betz. die endgültige Genehmigung der Auflösung und Ungül-tigkeitserklärung der Unionsakte zu befassen haben. Die anderen Mitglieder des Staatsrates erklärten, daß sie sich dem Minister-präsidenten anschließen. Der König erklärte darauf: Es sei ein schmerzlicher Schritt, den zu tun der Staatsrat ihn aufzuredere, sein Gewissen sage ihm, daß er während seiner langen Regierung auf das Ziel hingearbeitet habe, das er sich bei seinem Regierungs-antritte gesetzt habe, das Wohl der Völker zu fördern. Es sei in der Tat schmerzlich für ihn, mitzuwirken an der Auflösung der Union, in der er die Unabhängigkeit, die Sicherheit und das Glück der drei-einigen Königreiche zu sehen geglaubt habe. Wenn gleichwohl er bereit sei, so zu handeln, wie er es nur, um ein noch klammeres Uebel zu vermeiden, in der Ueberzeugung, daß die Union ohne gegenseitige Uebereinstimmung für Schweden keine willkürlichen Vor-teile schaffen werde.

Stockholm, 21. Juni. Die außerordentliche Tagung des Reichstages wurde mit dem üblichen Zeremoniell durch den König mit einer Rede eröffnet. In dieser erhebt der König zunächst Einspruch gegen die Beschuldigung, durch Verletzung der Verfassung die Maßnahmen Nordwegens hervorgerufen zu haben, er habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Seine Hand-lungsweise sei stets mit der Verfassung übereinstimmend auf dem Punkte begründet gewesen, gewissenhaft für das Wohl der beiden Völker zu arbeiten. Der dem Reichstag unterbreitete Ge-setzentwurf sehe es nicht darauf ab, durch Zwangsmaßnahmen das von Nordwegen begehrene Unrecht zu erwidern. Die Union sei das Opfer nicht wert, das die Zwangsmaßnahmen nötig machen würden. Von wenig Wert würde für Schweden eine Vereinigung sein, zu der auf eine solche Weise Nordwegen gezwungen werden würde. Das schwedische Volk möge sich vom Geiste der Ruhe und Einsicht leiten lassen. Gott möge ihm Kraft und Einigkeit geben, damit es immer-halb der eigenen Grenzen wieder genähert, was es durch die Auf-lösung verliere.

Die marokkanische Frage. Washington, 21. Juni. Die Einladung Marokkos zu einer internationalen Konferenz ist in den gestrigen Sitzung des Kabinetts erörtert worden. Wie ver-lautet, nehmen die Vereinigten Staaten die Einladung an, wenn es die anderen Signatarmächte ebenfalls tun.

Geistliches. Eine Reise ist nur das halbe Vergnügen ohne photogr. Apparat. Beste Bezugquelle: Heinrich Moon, C. 2, 15, nob. d. „Bontachen Hof“, erstes und bedeutendstes Special-Geschäft für Photogr. Fachm. Anst. Ködsk-Niederl., Teleph. 1284. 37509 * Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Verlages H. Ringel's, Berlin, betreffend Preisausschreiben, bei, welchen wir unseren geschätzten Lesern eine besondere Beachtung empfehlen.

Volkswirtschaft.

Vom Kohlenhandels. In der gestrigen Berathung des Kohlenhandels wurde der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge in der Angelegenheit betreffend die Berufung der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ gegen die Entscheidung der Kommission zur Entscheidung der Gewerkschaft an die Kommission zurückverwiesen. Die Berufung der Gewerkschaft „Borussia“ wurde abgelehnt, der Gewerkschaft aber die Berufung zur Befreiung des Rechtsweges zugestanden. Die Anträge für den laufenden Monat wurde in der bisherigen Höhe beschlossen und zwar für das dritte Quartal 1905 auf 8 Prozent für Kohlen, 11 Prozent für Stacks, 4 Prozent für Britetts festgesetzt. In der sich anschließenden Jahresbesitzerversammlung wurden die Beteiligungsanteile am Gesamtabsatz auf 77 Prozent für Kohle und Stacks und 80 Prozent für Britetts festgesetzt. Wie der Vorstandsbericht sagt, haben die Industrien des Absatzgebietes sich begünstigt; der Absatz sei dadurch begünstigt worden, daß viele Verbraucherpreise, besonders die Eisenbahnen, die während des Streiks zu Ende gegangenen eisenernen Bestände wieder zu ergänzen oder sogar zu vergrößern bestrebt waren. Die besonders gute Beschäftigung der Eisenindustrie brachte neben der erfreulichen Vergrößerung der Kohlsbezüge auch verstärkte Anforderungen an Kohlschiffe, jedoch den Werken Ruhrkohlen angeboten und von ihnen auch abgenommen wurden. In der sich anschließenden Generalversammlung wurden die Herren Kleine, Krabber und Lunte wiedergewählt und Herr Geh. Kommerzienrat Franz Daniel, der sein Amt niedergelegt hatte, wiedergewählt.

Walzdrahtverband. Der „R. V. D.“ zufolge brachte die Kölner Versammlung des Walzdrahtverbandes keine Entscheidung wegen des Fortbestandes bis 31. Dezember 1905. Es wird dieserhalb eine neue Hauptversammlung einberufen. Neuer Vorstandsmitglied. Aus Essen wird gemeldet: Vorgesetzt wurde der „R. V. D.“ zufolge ein neuer Drahtverbandsverband unter den gewählten Werken gegründet.

Sämliche Kammgarn- und Spinnereien Deutschlands bildeten eine Vereinigung zur Festsetzung einheitlicher Absatzbedingungen für farbige Kammgarne. Die aufgestellten besonderen Bedingungen sind sofort in Kraft getreten. Einheitliche Grundpreise wurden nicht festgesetzt. Janssens. Das Kaufhaus Janssens u. Blantenstein in Berlin, Reichensbergerstr. 40/41, hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen, wie der „Konst.“ erfährt, 80 000 Mark. Es wird ein Vergleich von 80 Proz. angesetzt.

Das Schmelzwerk für Polzeinhäber der „Equitable“, das der deutsche Feuerversicherungsverband gebildet hat, beruft auf Freitag eine erste Versammlung von deutschen Versicherungsnehmern der Equitable nach Berlin ein.

Neue Aktien-Gesellschaft. Nach dem „Wien, R. Tagbl.“ wird die Cotton- und Leinwandfabrik Sam. S. Goldberger u. Söhne, Wien und Wien, durch die Wiener Vaterländische Bank in eine Aktiengesellschaft mit 4 Millionen Kronen Aktienkapital umgewandelt.

„Vulcan“, Schweiz. Automobil- und Motorboots-Fabrik A. G., Zürich. Aktien. Unter dieser Firma konstituierte sich eine Aktiengesellschaft zum Bau von Automobilen. Die Gesellschaft erwarb nach der „N. Z. Z.“ die in Allschwil gelegene Maschinenfabrik A. Hofmann und Cie. für Fr. 700 000. Das Aktienkapital beträgt Fr. 500 000, dazu werden auf Hypotheken und Obligationen Fr. 500 000 aufgenommen.

Rationale Petroleum-Gesellschaft „Romania“ in Bukarest. Laut „D. B. G.“ hat am 15. Juni in Bukarest eine Vorbesprechung für die Gründung dieses Unternehmens stattgefunden, das beabsichtigt, wegen der Vachung der staatlichen Petroleumterrains mit dem von der Deutschen Bank und der Banque de Paris et des Pays-Bas geführten Konsortium in Konkurrenz zu treten. Für die Gesellschaft ist ein Kapital von 10 Millionen Francs, vorgesehen. Angeblich sollen auf das Kapital bereits 16 Millionen Francs gezahlt sein.

Kammgarn-Fabrik Radebeul. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Grundkapitals von 1 Mill. M. um 350 000 M. Ein Konsortium, bestehend aus den Bankfirmen Lehmann und Reinhold Stadner in Halle sowie Delbrück Leo u. Co. in Berlin übernimmt die jungen Aktien zu 200 Proz. und bietet sie den alten Aktionären zu 205 Proz. im Verhältnis von 3 zu 1 an. Ferner wurde die Begebung von M. 600 000 4proz. Anleihe an das gleiche Konsortium beschlossen.

Berlin, 21. Juni. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, nachdem der Norddeutschen Kreditanstalt und der Ostbank für Handel und Gewerbe sei eine Vereinbarung zustande gekommen, welche geeignet erscheint, ein verlässliches, nützlichendes Nebenunternehmen für die Zukunft herbeizuführen. Infolgedessen haben die Interessenten der Norddeutschen Kreditanstalt ihre Opposition gegen die nunmehr durchzuführende Fusion der Ostbank für Handel und Gewerbe mit der Ostdeutschen Bank zurückgezogen.

Mannheimer Effektenbörse

vom 21. Juni. (Offizieller Bericht.)

Die Börse verkehrte in stiller Haltung. Etwas höher notierten: Mannheimer Dampfschiffschiffahrts-Aktien Kurs: 86,50 G., Pfälz. Nähm. und Fahrradfabrik-Aktien 128 G. und Zellstofffabrik Waldhof 305 G. Niedriger waren: Westeregin 268 B. und Brauerei Schwarz, Speyer 133 B.

Obligationen.

Table of bond prices including Pfandbriefe, Staatspapiere, and Aktien industrieller Unternehmen.

Witten.

Table of stock prices for Witten, including various banks, ironworks, and industrial companies.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt a. M., 21. Juni. Der Börsenverkehr ließ auch heute viel zu wünschen übrig. Die Zurückhaltung hielt an. Ebenso war auch wenig Anregung der auswärtigen Börsen zu bemerken. Im Bankmarkt richtete das Geschäft vollständig. Diskontokommandit, welche bei Eröffnung schwächer notierten, erholten sich bald und konnten den Kursstand der Abendbörse gut behaupten. Montanwerte waren bei mäßigen Umsätzen besser gehalten. Bahnen wenig verändert. Staatsbahnen zeigten feste Haltung bei anziehenden Kursen. Schiffahrtaktien fester. Industriewerte besser. Von ausländischen österreichische Werte abgesehen. Russen, Portugiesen und Kärntnerwerte behauptet. Industriewerte weiter still. Kunstseide gefragt und 5 Proz. anziehend. Zellstoff-Waldhof 2 Proz. höher. Das Geschäft erfuhr auch im weiteren Verlaufe keine Belebung und blieben die Kurse meist behauptet. Nachbörslich machte sich für Hamburger Paketfahrt großes Interesse bemerkbar und schlossen 151, Norddeutscher Lloyd 128,10 auf Hamburger Käufe. Uebrigens unverändert.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table of exchange rates and telegrams for various locations like Amsterdam, London, and others.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of stock prices for industrial companies like Bad. Zuckerfabrik, Eisenbahnen, and Bergwerks-Aktien.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of bond prices for Pfandbriefe and Prioritäts-Obligationen.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of stock prices for bank and insurance companies.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Kreditaktien 208,20 Staatsbahn 143,20, Lombarden 189,00, Diskonto-Commandit 189,90, Baura 265,00, Gelsenkirchen 228,75, Darmstädter 141,00, Handels-Gesellschaft 165,00, Dresdener Bank 155,70, Deutsche Bank 168,75, Bochumer 251,50, Norddeutsche 128,10.

Nachbörse. Kreditaktien 208,20, Staatsbahn 143,40, Lombarden 189,50, Diskonto-Commandit 189,50.

Berliner Effektenbörse.

Table of stock prices for the Berlin stock exchange, including various banks and industrial companies.

W. Berlin, 21. Juni. (Telegr.) Nachbörse.

Small table of stock prices for W. Berlin.

Pariser Börse.

Table of stock prices for the Paris stock exchange.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock prices for the London stock exchange.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 21. Juni. (Produktenbörse.) Die erneute Beeinträchtigung der Maispflanzen durch Regen besiegte in Amerika nach anfänglicher Maitigkeit. Hier ist der Markt zunächst unbeeinträchtigt geblieben, weil der günstige preussische Saatenlandsbericht die Käufer zurückhielt. Weizen und Roggen bei keinem Warenangebot anfänglich wenig verändert. Für Hafer bestand im Vorkauf-Berkehr nach besseren Sorten mehr Begehr bei stetigen Preisen. Mais ruhig aber fest. Rübsöl im Einklang mit Paris frage. Wetter: bewölkt.

Berlin, 21. Juni. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table of commodity prices for Berlin, including wheat, rye, and other goods.

Der grössten Beachtung wert, ist unstreitig
meine heutige Ausstellung passgerechter
Normal-Stiefel (Pat. gesch. Nr. 149805)
anatomisch genau der Struktur des Fusses.

Roosevelt
Der neue amerikanische
**Calochrom-
Herrenstiefel**

hat heute eine Vollendung
erreicht, dass mit Recht
Jedes Paar als
Meisterstück
bezeichnet werden darf.

1150 realer Wert
Mk. Wert Mk. 16.—
Jedes Paar

Alle Façons
Original Goodyearwelt,
Besätze
ohne Naht, künstlerische
Schaftansführung.

61002

Wanger-Stiefel
Nur Wanger-Stiefel
sind für empfindliche Füsse massgebend.

Wanger-Stiefel
Nur Wanger-Stiefel
sind in Qualität unübertroffen.

Wanger-Stiefel
Nur Wanger-Stiefel
sind bis zur vollständigen Auftragung
façonhaltend.

Wanger-Stiefel
Nur Wanger-Stiefel
sind im Preise die denkbar billigsten.

Der neue amerikanische
**Calochrom-
Damenstiefel**

apartester Modestiefel
in hervorragend schöner
Ausstattung.
Ständiges Lager mehrerer
tausend Paare dieser Art

1150 Mk.
Jedes Paar

Distinguir, vornehm wirkende
Façons, die selbst
bei grösstem Strapazieren,
ihre elegante Form behalten.

Neuerbautes grösstes Spezialhaus für naturgemässe Fussbekleidung

A. Wanger, B 1, 7, Breitestr.
Neubau, Marktplatz-Ecke.
Teleph. 3423.

Rosengarten Mannheim

**Nibelungensaal.
Dritte**

Wohltätigkeits-Aufführung
zu Gunsten der Mannheimer Ferienkolonien

veranstaltet vom
Lehrer-Gesangverein Mannheim-Ludwigshafen
am Sonntag, 25. Juni 1905, nachm. 3 Uhr.

- Programm.**
- Gemischter Chor: Gott ist mein Lied, Gemischter Chor mit Blas-Instrumenten und Orgelbegleitung. Beethoven
 - Turnerische Verführungen: 4 Mädchenklasse der Volksschule: Freihüpf- und Schwabstangenübungen. Becker
 - Männerchor a cap.: Morgenlied. Becker
 - Turnerische Verführungen: 7 Knabenklasse der Volksschule: Stab- und Barrenübungen. Aht
 - Schülerchor (Mädchen): „Wollt ihr die Engländer hören“.
 - Männerchor a cap.: a) Liebe b) An den Frühling. Schubert
 - Turnerische Verführungen: 8 Mädchenklasse der Volksschule: Hüpf-, Ball- und Schwingröhrenübungen. Tschirch
 - Schülerchor (Knaben): „Frühlingsglaube“.
 - Turnerische Verführungen: 8 Knabenklasse der Volksschule: Freihüpf- und Barrenübungen. Aht
 - Männerchor a cap.: a) Minnelied b) Lieben im Grabe. Adam de la Halle, Böhm
 - Gemischter Chor: Dankgebet aus den altniederländischen Volksliedern. Gemischter Chor mit Blas-Instrumenten und Orgelbegleitung. Adv. Valerius

Mitwirkende:

a) Chor des Lehrer-Gesangvereins (240 Sänger).
b) 4 Turnabteilungen der Volksschule.
c) 1 Knabenchor der Volksschule (500 Schüler).
d) 1 Mädchenchor der Volksschule (500 Schülerinnen).
Leitung der Schülerchöre: Herr Oberlehrer H. Heiss.
Orgelbegleitung: Herr Hauptlehrer E. Dapper.

Eintritts-Preise:

Empore 1.	Reihe 2.— Mk.	Part.-Sperr. 1.—15 Reihe 50 Mk.
2.—	3.—	16.—33. „ 1.—
3.—5.	1.50	Ständlg. 1. „ 1.50
6.—8.	1.—	2. u. 3. „ 1.—
Gallerie-Sitzplatz	70 Pfg.	Stehplatz im Saal 30 Pfg.

Seitens der Rosengartenkommission wird ausserdem für jede erwachsene Person eine Eintrittsgebühr von 10 Pfg. erhoben.

Der Generalvertrieb der Eintrittskarten liegt in den Händen des Herrn Philipp Krass, L 14, 7.

Verkaufsstellen befinden sich bei: O. F. Heckel und Th. Sebler, Musikalienhandlungen, Kunststrasse; A. Bergmann, Optiker, F 1, 15; O. F. L. Klotz, Zigarrenhandlung, O 3, 5; A. Kremer, Zigarrenhandlung, D 1; Aug. Dressbach Nachf., Zigarrenhandlung, K 1, 4; A. Schenk, Buchhandlung, Mittelstrasse 17.

Die Saaltüren werden um 2 Uhr geöffnet.

Höhenluftkurort Freudenstadt
Café-Restaurant u. Pension „Bangert“

direkt an den Kurparksäulen, 3 Minut. vom Wald. Gut bürgerl. Haus. Pension von 2.50 Mk. an, empfiehlt Fr. Bangert, Bes. 57481

Villingen. Badhotel Zähringer Hof.

Haus 1. Rtg., in den Anlagen 2 Min. v. Bahnhof. Neu eröffnet, mit all. Comfort. Elektr. Lichtanlage u. Soultbad. Carl Weller, Bes. (156)

Mathilden-Bad Wimpfen

Frisch, hoch und schattig gelegen. In luftigem Räume Meyer'scher Soolzerstüber. J. Albrecht, Bes. (156)

Groß. Hof- u. Nationaltheater
in Mannheim.

Donnerstag, den 22. Juni 1905.
51. Vorstellung außer Abonnement.
(Bespichtigung C.)
In Gunsten der Hoftheater-Pensions-Anstalt.

Die Jungen.

Große Oper in 5 Akten von Scire. Musik von Giacomo Meyerbeer.
Dirigent: Camillo Hilbrandt. — Regisseur: Eugen Gebhart.

- Personen:**
- Margarethe von Valois, Königin von Navarra, Schwester des Königs von Frankreich
Ulrich von Salm, katholischer Edelmann, Gouverneur des Saars
Valentine, seine Tochter.
Tadannes, Sohn.
Da Rey, Katholische Edelknecht
Hör, Thore, Thoretsch.
Kausel de Wangis, ein protestantischer Edelmann
Marcel, sein Diener
Arbain, Page der Königin
Carenbamen derselben.
- Wände:**
Ein Nachtwächter
Tois Rolé, protestantischer Soldat
Margarthe von Valois
Arbain
Ulrich von Salm
Katholische und protestantische Edelknechte, Köchinnen, Hofdamen, Pagen und Diener der Königin, Pagen und Diener des Grafen von Werck, Hugener und Ketznerinnen, Studenten, Katholische und protestantische Soldaten, Bediente der Königin, Schwarzwald, Kuisanten, Schiffer, Bürger und Sold.
- Ort der Handlung:** In den beiden ersten Akten in der Touraine, in den drei letzten in Paris.
- Zeit:** Der 24. August 1572 und die ihm vorausgehenden Tage.

Vorkommende Tänze:

Eintritt von der Balletmeisterin Emma Brachhoff.
Im 2. Akt: Gruppierungen, angeführt von Balletcorps.
Im 3. Akt: Sigennerinnen, getanzt von Emma Brachhoff, Louise de Harcourt und den Damen vom Ballet.

Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 7/7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Nach der 2. Abtheilung findet eine größere Pause statt.

Große Eintrittspreise.

Rosengarten Mannheim.

Mittwoch, 21. Juni 1905, abends 7/9 Uhr
Bei günstiger Witterung im Garten,
bei ungünstiger Witterung im Nibelungensaal

Grosses Militärkonzert

angeführt von der
Kapelle des 4. Grossh. Hessischen Infanterie-Regiments Prinz Karl Nr. 118 aus Worms.
Direktion: E. Küssel.

Eintrittskarten 40 Pfg. Kasseneröffnung 8 Uhr.

Wenn das Konzert im Nibelungensaal stattfindet, sind außer den Eintrittskarten von jeder Person über 14 Jahren die vorbestimmten Einlasskarten à 10 Pfennig zu lösen.

Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen von August Bremer, Barndt u. Strauch, K 1, 18, J. Geis, L 1, 2, Gg. Gschwendner, F 7, 14 und K 1, 7, H. Dresbach Nachf., K 1, 8, G. Reffelheim, D 4, 1, W. Krug, L 14, 1, R. Gehrig, O 3, 4, H. Peyer, Mittelstr. 9. — In Ludwigshafen bei E. Feil, Schmiedstr. 41.

Zukunftskarten zum Preis von 4 Mk. sind an der Kasse zu lösen.

Harberei Prinz.

Neues Theater im Rosengarten.

Donnerstag, den 22. Juni 1905.
Erstes Gastspiel des Herrn Direktor Konrad Dreher, Königlich Hoftheater aus München.

Die beiden Reichenmüller.

Stoffe mit Gesang in 4 Akten von Anton Hann.
Regisseur: Hugo Walter. — Dirigent: Richard Büttich.

- Personen:**
- Reichenmüller, Fabrikbesitzer
Therese, seine Frau
Kubel, beider Sohn
Michael, beider Tochter
F. Wirth, beider Tochter
Matthias Schlegel, Steinbocker
Barbara, seine Frau
Marie, beider Tochter
Eugene, Fabrikbesitzer
Konrad, Fabrikbesitzer
Sophie, Kammermädchen
Karlmann, Fabrikbesitzer
Debi, Buchhalter.
- Personen:**
- Paul Tisch.
Johanna v. Rothenberg.
Alexander Köfer.
Karl Neumann-Goddy.
Edu. Edelmann.
Willy De Paul.
Loni Wittich.
Hans Godek.
Georg Köpfer.
Gustav Kolbenberger.
Lina Heimrich.
Hans Anselmer.
Richard Schmitt.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Groß. Hoftheater.

Freitag, den 23. Juni 1905, 55. Vorstellung, im Abonn. D.
Zweites Gastspiel des Herrn Direktor Konrad Dreher, Königlich Hoftheater aus München.

Jägerblut.

Volksstück in 4 Akten (6 Bildern) nach der gleichnamigen Erzählung von Benno Rauentzger. Musik von Josef Krüger.
* * * * * Sonntag. — Director Konrad Dreher.
Anfang 7 Uhr.

Kolosseumtheater Mannheim.

Donnerstag, 22. Juni, 4 Uhr u. 8 1/2 Uhr:
Das Nibelungendel von Käthevald.
Volksoper mit Gesang in 3 Akten von H. Kretzschmar.

Nibelungensaal — Mannheim.

Sonntag, den 2. Juli, nachmittags 3—5 Uhr:
Grosses

Volks-Konzert

gegeben von
Liederkrantz-Bonn
und
Liedertafel-Heidelberg.

Solisten:
Fräul. Eily Ney, Pianistin.
Herr Ad. Bachem, Konzertsänger.

Kartenvorverkauf: Hofmusikalienhandl. Heckel, Musikalienhandl. Sebler, Kremer (Pfläzer Hof) und in allen durch Plakate ersichtlichen Geschäften 57480
Nummer. Sitzplatz 60 Pfg. Stehplatz 30 Pfg.

Zahntelier F. Lotz

O 3, 10 (Heckel'sches Haus)
Zahnheilkunde — Zahnersatz
Pünktiges Honorar. 7093

Mannheim E 2. 18
Haasenstein-Vogler AG
Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen, Fachzeitschrift

Geldverkehr
Mk. 400,000
à 3 1/2 %
auf beste Objekte nur 1. Stelle
per sofort oder später auszufüh.
Direkt. und Nr. 5107 a. b. Str.

Naturheilstätte
Degerloch-Stuttgart.
Anwendung des gesamten
Naturheilverfahrens, Diät-
kuren etc. mit ausgezeichneten
Heilerfolgen. Das
ganze Jahr geöffnet. Mildes
Höhen-Klima. Prospekte
gratis. (1116)

Liebe Mutter
Bitte mach's nicht nur mit
Bergmann's Buttermilch
u. Bergmann's So. Nahrung,
es ist die beste Nahrung für die Kinder
mit u. wahlend für die empfind-
liche Gest. à 1/2 Liter 30 Pfg. bei
R. Dettinger Hof., F 2, 2.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

JTO
Schieuern
1894
Uegen massige
Vergrößerung
verleihen wir
Fräcke
und
Gehrocke.
Eckelburt & Sirm
Stromarkt.

S6.30 an Baden mit Bad... per Juli zu verm.; sonst als Bureau u. Lager.

Breite Straße feine Lage 1. eleganten Laden... per Juli zu verm.; sonst als Bureau u. Lager.

Elisabethstr. 5 Laden zu vermieten. 4168

1 Laden in welchem seit 14 Jahren eine... in welchem seit 14 Jahren eine...

Bäckerei. Neubau in bester guter Lage... zu vermieten od. zu verkaufen.

Eine Bäckerei in feinsten... in feinsten...

Laden mit Magazin und Wohnung... mit Wohnung...

kleiner Laden mit Wohnung... mit Wohnung...

Magazine B4, 15 Werkstoff od. Magazin... zu verm.

D1.9 3stüdiges Magazin mit kleinem Bureau... per 1. Juli zu vermieten.

D7.19 par. 11. Magazin od. Komst. sof. od. h. Näh. d. Nordstr. 2022

G7.28 Keller per 1. Juli ca. 400 qm, Magazin u. 1. Df. ca 1100 qm, 1. v. 2022

R3.4 Belle, trockene Werkstoff od. Magazin, 70 qm mit 50 qm... zu vermieten.

R7.35 (Küche des Magazins) od. Werkstoff od. 1. Juli event. auch früher... zu vermieten.

Wagnerstraße 74. schöne helle große Werkstätte... zu vermieten.

Zunabufstr. 18, mittelgroßes Magazin per Spätjahr... zu verm.

Geschäfts-Räume, 150 und 200 qm, hell, trocken... zu vermieten; auch geteilt.

Großes, helles Magazin m. od. ohne Bureau u. Wohn. 1. v. Näh. Ring, G7, 25, 3. St. 2022

Stallung für 1 Pferd und Kofferraum... für Stallung...

Zu vermieten. B7, 1 vis-à-vis Friedrichs-... parterre, fünf Zimmer, Badzimmer...

B7, 4 Belle-Etage, elegante helle... Wohnung mit 7 schönen, sehr geräumigen Zimmern...

C2, 19 schöne Parterre-... raum, ca. 80 qm, vollst. mit... zu verm.

C2, 25 3. St., 4 Zimmer, 3... Zimmer u. Badzimmer... zu verm.

C3, 10 Wohnung, 6 große... Zimmer u. 3 Bäder... zu verm.

C7, 8 3 Zimmer, 2 Bäder, 2... Zimmer, 2 Bäder, 2... zu verm.

C7, 13 Wohnung, 7... Zimmer, 3 Bäder, 2... zu verm.

P6, 23/24 Zahn-Atelier „Mulsow“... Künstl. Zahn-Ersatz. Plomben. Zahn-Operationen.

Esset Erdbeer-Confiture! Die feinste Confiture ist Helvetia-Erdbeer-Confiture aus diesjährigen frischen Früchten.

C8, 7a ist eine schöne fünfzimmer-... wohnung mit Bad, Küche...

D3, 4 1 Zimmer u. Küche... pr. 1. Juli zu verm.

D7, 10 (Knechtstr.) 4. St., helle freundl. 5-Zim.-Wohnung... zu verm.

D7, 20 4 St., 4 Zim., ein ge-... 1. v. 1. Juli zu verm.

D7, 25, 4. St. 1. v. 1. Juli zu verm.

F3, 13a 7 Zimmer-Wohn., 2. St.,... zu verm.

G2, 15, 3. St., 1 Wohnung, 3... Zimmer, Küche u. Badzimmer...

G5, 3 2 Zim. u. Küche und... 1. v. 1. Juli zu verm.

H3, 3 3. Stock, neuer-... baute, 3 Zimmer, Küche...

H1, 14 Wohnungen u. 2, 3... Zimmer, Küche u. Badzimmer...

H4, 8, 2. St., schöne Wohnung mit... 2 Zimmer, Küche und Keller...

H7, 13 1 Zim. u. Küche mit... 1. v. 1. Juli zu verm.

K4, 19 2. St., 4 Zimmer, Küche... Badzimmer, Speise- u. Waschküche...

J7, 1 zwei Wohnungen, jede... für sich abgeschlossen, drei Zimmer...

L4, 5 2. v. 1. Juli zu verm.

L8, 6 5 Zimmer-Wohn., Bad, Speise-... kammer u. allen Zubehör...

U4, 18 2. St., neuhergeri-... 2 Zimmer u. Küche...

U5, 26 3. St., 3 oder 4... Zimmer u. Küche...

Uphornstr. 19 3 Zimmer u. Küche mit... Balkon...

Uphornstr. 34 2 Zimmer u. Küche im... 3. St., sofort od. bis 1. Juli...

Beethovenstr. 12 2 Zimmer, 3 u. 4 Zim. u. Küche... auf 1. Okt. zu verm.

Sollingerstr. 16 1 Zim. u. Küche... an ruhige Leute...

Charlottenstr. 5. 3 Zimmer u. Küche mit... Balkon...

Elisabethstr. 5 herrlich, Wohn-... 3 Zimmer, Küche, Badzimmer...

Friedrichsring 46 schöne Parterre-Wohnung... m. Vorgarten...

Geiselheimerstr. 12, 3. St., 3... Zimmer, Küche u. Badzimmer...

Conradstr. 7 eine 5 Zimmer-... wohnung mit Bad, Garten...

Sollingerstr. 12 2. u. 3. St., je... 1 Zim. u. Küche...

Zunabufstr. 7, 2. St., 6-8 Zimmer und... Badzimmer...

Tuisenring 36 3 Zimmer... Küche und Keller...

Weerfeldstr. 44 3 Zimmer-Wohnung mit... reichlichem Zubehör...

Weerfeldstr. 55, 3 Zim., Küche... u. Badzimmer...

Parkring 33 1. St., 7 Zimmer per sofort... 4. St., 3 Zim. p. 1. Jan....

Weerfeldstr. 3 4 Zimmer... Bad und Badzimmer...

Bartring 33 gegenüber dem Friedrichsring... ein 3. St. mit 3 Zim. u. reichl. Zubehör...

Zu vermieten: Prinz-Wilhelmstr. 19 1 Wohnung, 3 Zimmer, Garderobe... Bad, Küche, Speisekammer...

Prinz-Wilhelmstr. 21 1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche... Bad, Speisekammer, Waschküche...

D2, 45 1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche... Bad, Speisekammer, Waschküche...

Uphornstr. 1, ger. 3 Zim. u. 1... Badzimmer...

Riedfeldstr. 15 schöne Schwabinger, 3 Zimmer... u. Küche mit Balkon...

Riedfeldstr. 25 3 Zim., helle schöne Schwabinger... 3 Zim. m. allen Zubehör...

S6, 39 2 Zim., 4 Zim., Küche, Badzimmer... per 1. Juli od. später zu verm.

T6, 25, Friedrichsring, vis-à-vis des Tennisplatzes... schöne geräumige Wohnung...

U1, 7 3. St., 3 Zimmer, Küche... u. Badzimmer...

U4, 9 4 Zim. u. 3 Bäder... zu verm.

U4, 18 2. St., neuhergeri-... 2 Zimmer u. Küche...

Uphornstr. 19 und Rheindammstr. 88 3 u. 4 Zimmer mit Bad... sofort od. später zu verm.

Gekocht mit Giott's Teigreste ist die schmecklichste... und nützlichste Sache...

Rheindammstr. 27, 1. v. 1. Juli zu verm.

Rosengartenstr. 22 elegante... Wohnung...

Rosengartenstr. 32 elegante... Wohnung...

Rheindammstr. 31 3. v. 1. Juli zu verm.

Rheindammstr. 11, 3. St. 3 Zimmer u. Küche zu verm.

Rheindammstr. 22 vis-à-vis der... Kirche...

Mappelerstr. 8 2. St., 3 Zimmer... u. Küche...

Mappelerstr. 11 3. St., 2, 5 Zim. mit Bad... u. Küche...

Schwefingerstr. 98 neuhergerichtet Wohnung... 2-Zimmer-Wohnung...

Gingang Seidenheimerstr. 12, 5 große... Zimmer...

Stephanienpromenade 19, 6 Zimmer... u. Küche...

Stephanienpromenade 7/8 elegant... u. Küche...

5 Zimmer-Wohnung mit allen... Zubehör...

Stephanienpromenade 16 4 Zimmer... u. Küche...

Rheindammstr. 20, 4 Zimmer... u. Küche...

Stephanienpromenade 16 4 Zimmer... u. Küche...

Tullastraße. Parterre-Wohnung, 6... Zimmer...

Trautweinstraße 8/10 2 Zimmer... u. Küche...

Rheindammstr. 84, so-... wie Rheindammstr. 17...

Am Wasserturn, schöne... Lage...

3 resp. 9 Zim.-Wohn. (2 Treppen) mit allen... Zubehör...

Nähe der Tennisplätze Mappelerstr. 6 ist der... 4. St. 3 Zimmer...

H7, 2 1 od. 2 helle freundl. Zimmer... an ruhige Leute...

H7, 24 1. v. 1. Juli zu verm.

H7, 26 2. St., 2 helle möbl. Zimmer... u. Küche...

J4a, 11 schön möbl. Zimmer... u. Küche...

J3, 3 2. v. 1. Juli zu verm.

K1, 6 4. St., möbl. Zimmer... u. Küche...

K2, 11 4. St., möbl. Zimmer... u. Küche...

L6, 8 2. v. 1. Juli zu verm.

L12, 4 4. St., möbl. Zimmer... u. Küche...

L13, 4 4. St., ein schön möbl. Zimmer... zu verm.

M5, 1 1. v. 1. Juli zu verm.

M5, 2 1. v. 1. Juli zu verm.

N6, 6a gut möbl. Zimmer... u. Küche...

O5, 4/5 3 Treppen, schön, schön möbl. Zimmer... zu verm.

O5, 7 2. v. 1. Juli zu verm.

O6, 2 2. St., ein schön möbl. Zimmer... zu verm.

P2, 6 2. St., gut möbl. Zimmer... u. Küche...

Q1, 19 gut möbl. Zimmer... u. Küche...

Q1, 19 schön möbl. Zimmer... u. Küche...

Q4, 22 3. v. 1. Juli zu verm.

Q5, 7 3. v. 1. Juli zu verm.

R1, 16 3. v. 1. Juli zu verm.

R6, 6a 2. v. 1. Juli zu verm.

R7, 36 3. v. 1. Juli zu verm.

S2, 9, IV, 2 möblierte Zimmer... zu verm.

S6, 42 1. v. 1. Juli zu verm.

U1, 3 2. v. 1. Juli zu verm.

U6, 10 2. v. 1. Juli zu verm.

U6, 19 2. v. 1. Juli zu verm.

U6, 21 3. v. 1. Juli zu verm.

U6, 21 3. v. 1. Juli zu verm.

U6, 21 3. v. 1. Juli zu verm.

U6, 21 3. v. 1. Juli zu verm.

U6, 21 3. v. 1. Juli zu verm.

U6, 21 3. v. 1. Juli zu verm.

U6, 21 3. v. 1. Juli zu verm.

